

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:  
Tageblatt, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 60.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 42.

Freitag, 20. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Raum für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeilenlängen und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Reklamendruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Die minderjährige Elisabeth Gertrude Junke in Großenhain, vertreten durch den Vormund Ludwig Wilhelm Braun, Schuhmacher in Worms, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Schlinger in Riesa — klagt gegen den Schlosser Fritz Wergans, zuletzt in Riesa, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort, auf Grund der Behauptung, daß sie von der Dienstmagd Luise Junke von Worms, jetzt in Frankfurt a./M. am 5. September 1913 geboren worden sei und daß der Beklagte ihrer Mutter während der gesetzlichen Empfängniszeit, nämlich in der Zeit vom 7. November 1912 bis zum 8. März 1913 beigegeben habe, mit dem Antrage, den Beklagten zu verurteilen, der Klägerin vom 5. September 1913 ab bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres als Unterhalt eine im voraus zu entrichtende Geldrente von vierteljährlich 60 Mark, und zwar die rückständigen Beträge sofort, die künftig fällig werden ab dem 5. Dezember, 5. März, 5. Juni und 5. September jedes Jahres zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen, auch das Urteil für vollstreckbar zu erklären.

Der Beklagte wird zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht zu Riesa

auf den 2. April 1914, vormittags 9 Uhr

geladen.  
Riesa, den 17. Februar 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die eingegangenen Entwürfe für ein Sparfassengebäude sind

Sonntag, den 21. Februar 1914 vorm. von 2—1/2 Uhr und

Montag, den 22. Februar 1914 vorm. von 11—1 Uhr und

nachm. von 2—1/2 Uhr

im III. Gesch. der Carolaschule (gegenüber dem Räume für die Kunstausstellung) öffentlich ausgelegt.

Die Bestimmung der Wohnfläche während dieser Zeiten den Einwohnern Riasas frei.

Der Rat der Stadt Riesa, den 20. Februar 1914. Gm.

## Kohlenlieferung.

Für die städtischen Anstalten und Gebäude werden 13800 Zentner böhmische Braunkohlen in verschiedenen Sorten und 450 Zentner Driettis gebraucht. Nähere Auskunft

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 20. Februar 1914.

— In der gestern nachmittags stattgefundenen Ratssitzung, zu der auch die Mitglieder des Bauausschusses eingeladen waren, fand zur Feststellung der Verfassung der eingegangenen Entwürfe zu einem Sparfassengebäude die Eröffnung der den Entwürfen beigegebenen Preisumschläge statt. Es ergaben sich hierbei als Verfasser des Entwurfs: „Dom Elbestrand“ Herr Stadtbauamtsleiter E. M. Jichau, Riesa, „Im Gleichgewicht“ Herr Architekt Gust. Händel und Bauamt Professor Heinrich Schumann, Dresden, „Gut Geleitet“ Herr Architekt Schreiber & Sohn, Dresden, „Stadtwappen“ Herr Architekt H. D. H. Morik, Riesa, „Hofabschluß“ und „Marktabschluß“ Herr Architekt v. Wagnenburg, Dresden. Von den städtischen Kollegen zur Ausführung in Aussicht genommen ist bekanntlich der Entwurf „Hofabschluß“. Die sämtlichen Entwürfe werden nach der Bekanntmachung des Rats in der heutigen Nummer unserer Blätter nächsten Sonntag und Sonntag im 3. Hof der Carolaschule (gegenüber dem Kunstausstellungssaal) öffentlich ausgestellt.

— Nach eingegangener und von uns bereits durch Aushang bekannt gegebener Meldung aus Schöna ist das Elbeis unterhalb der Landesgrenze heute vormittag in Bewegung gekommen. Der Durchgang des Eises ist hier von heute ab zu erwarten. Oberhalb der Grenze steht das Eis noch fest. Die hier außerhalb des Hafens liegenden Rähne sind im Laufe des Nachmittags im Hafen geborgen worden.

— Auf den heutigen Vortragabend des Deutschen Flottenvereins im Hotel Wettiner Hof sei nochmals aufmerksam gemacht. Das von dem Vortragenden, Herrn Th. Kränzl, 1. Offizier des Norddeutschen Lloyd, zu behandelnde Thema „Moderne Werftbetrieb und Bau der Ozeandampfer“ dürfte für jedermann genug des Belehrenden und Interessanten bringen.

— In der am 19. Februar stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates der Mitteldeutschen Privatbank, Aktien-Gesellschaft in Magdeburg, ist der Abschluß für das Geschäftsjahr 1913 vorgelegt worden. Es wurde beschlossen, der auf den 25. März 1914 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7%, wie in den letzten 7 Jahren, in Vorschlag zu bringen.

— Die Gesellschaft „Fidelitas“ feierte gestern abend in dem geschmückten Sternsaal ihr 20. Winterver-

wird im Rathaus, Zimmer Nr. 4, erteilt. Angebote mit Angabe des Gewinnungsortes

werden bis 23. dieses Monats erbeten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Februar 1914. R.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröbba,

Sonntag, den 21. Februar 1914, nachmittags 1/8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vaufrage von Robert Kirßen (Stallgebäudebau). 3. Besuch des Milchhändlers Dege um Befreiung zur Befahrung des Mühlweges. 4. Vergebung der Marschlagelieferungen für die diesjährigen Straßenschnitten. 5. Abrechnung der Baukosten für die Verbreiterung der Straße am Eisenwerk durch Baumeister Schneider. 6. Beschlußfassung wegen Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der Konfiskatbehälter. 7. Beschlußfassung wegen Ankauf eines Schlammabfuhrwagens von der Firma Welger in Karlsruhe. 8. Beschlußfassung über Beschaffung von Feuerlösch-Unterstützen bez. Ausrüstungsgegenständen. Nichtöffentliche Sitzung. Gröbba, am 19. Februar 1914. Der Gemeindevorstand.

## Holzversteigerung auf Warbacher Staatsforstrevier.

Hotel zum „Sachsenhof“ in Rössen. Freitag, den 27. Februar 1914, von vorm. 1/10 Uhr an: 279 eich., bu., ah., bl. u. 15 w. Stämme, 604 eich., bu., ah., u. 10 w. Stämme, 2430 w. Derschlangen, 8 rm eich. Nupplappel, 2 rm h. u. 0,5 rm w. Brennholz, 37,5 rm h. u. 2 rm w. Brennholz, 159,5 rm h. Sack u. 17,40 Maßbrot. h. Brennholz von den Abt. 54, 62, 64, 66, 72, 98 u. 99.

Königl. Forstrevierverwaltung Warbach u. Königl. Forstrentamt Augustsburg.

## Freibank Riesa.

Morgen Sonntag, den 21. Februar ds. Jrs. von vormittags 1/9 Uhr an, gelangt Rindfleisch zum Preise von 40 Pfg. und Schweinefleisch zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 20. Februar 1914.

Die Direktion des Abt. Schlachthofes.

gängen, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Die Musikausführung lag in den Händen der 32er unter Musikmeister Sonnenbergs Direktion. Mit Jean Silber'scher Musik aus „Tangoprinzeßin“ wurde das Fest eingeleitet. Nach der vorzüglich gespielten Ouvertüre „Mignon“ war die Ansprache des Vereinsleiters erfolgt, der u. a. seine Freude über den zahlreichen Besuch, insbesondere des Damenkreises, ausgesprochen konnte. Dem Langweiligkeit eink im Mai“ folgte der ansprechende Pikturvortrag des Musikmeisters Sonnenberg. Mit Rappelpauken und Heroldstrompeten wurde der Kreuzritter-Tanzmarsch gegeben. Zwei Streichquintette nahen sich dem darauffolgenden Einakter „Der Ghrenpol“ an. Flottes und gutes Spielen bei der Theateraufführung brachte den Mitwirkenden wohlverdiente Beifallsclenden ein. Herr Salzmann entledigte sich seiner Aufgabe als Klyphon-Solist mit gutem Gelingen. Das Morena'sche Potpourri „Es wird weiter getanzt“ leitete mit den neuesten Modetänzen zu den Ballreuden über.

— Im Hotel Wettiner Hof findet Sonntag abend ein Instrumental- und Gesangs-konzert des Virtuosen Herrn Oskar Schreyer und dessen Familie statt. Das Ergebeigliche Nachrichten- und Anzeigenblatt in Marlenberg schreibt über die Künstler u. a.: „Herr Oskar Schreyer aus Dresden war mit seinen Kindern erschienen, die unter Führung ihres Vaters ihre Kunst auf Blasinstrumenten zum besten gaben. Es sind nun, wie man vielleicht annehmen könnte, nicht etwa Knaben, die sich als Blasinstrumentisten zeigen, sondern vier Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren: Elisabeth (Althorn), Renata (Hörn), Käthe (Piston), Antonia (Pauken). Renata und Käthe sind Zwillingkinder. Jedes dieser Kinder beherrscht sein Instrument in meisterhafter Weise, und man sieht hier wieder einmal, wie die Kunst in manchen Familien gewissermaßen in Fleisch und Blut jedes einzelnen Familien-gliedes übergegangen ist.“

— Die Sperlinge und der heimische Vogelzug. Ein indirekter, aber sehr lästiger, vielfach noch bedeutend unterschätzter Feind unserer nützlichen Singvögel ist der Sperling in seinen beiden heimischen Arten als Hauspog und Feld- oder Ringelpog (letzterer kenntlich an rotbraunem Scheitel und weihem Halsring). Gewisse Teile unseres Stadtgebietes leiden förmlich unter einer Sperlingsplage. Während unsere Rasenplätze, das Elbtal usw. für Hauspog ein wahres Eldorado bilden, so ist der Baum- oder Feldpog im Park ein häufiger Brutvogel. Wenn auch zugegeben werden muß, daß sich der Sperling manchmal eifrig und erfolgreich an der Vertil-

gung größerer Schädlinge, wie der Maitäfer, mit beteiligt so ist er doch im allgemeinen als überaus schädlich zu bezeichnen, teils als Allesfresser und Schmarotzer, der schmackhafte Kirßen und Beeren, sowie Getreide, allerlei andere Samenarten und junge Gemüsepflanzen wohl zu schätzen weiß, teils als gefährlicher Wohnungskonkurrent der Meisen, Stare, Rotkehlchen und anderer Höhlenbrüter. Durch wälfes Gebahren und fortgesetztes Kämmen verleiden diese Vassenbuden anderen Vögeln den Aufenthalt und vertreiben sie von den Futter- und Nistplätzen. Besonders dort, wo man einen Erfolg mit Nisthöhlen erreichen will, darf der Kampf gegen diese Vogelproletarier nicht veräußt werden. (Die Firma H. Albrecht, Wettinerstraße, verkauft Verlesche Nistkästen zum Selbstkostenpreis!) In Anbetracht der starken Vermehrung der Spagen kann man an Orten, wo es sich um rationellen Vogelschutz handelt, ruhig ihre Ausrottung anstreben, gelling wird sie doch nicht. Freiherr von Berlepsch hat nach jahrzehntelanger Beobachtung die vollkommen richtige Behauptung aufgestellt: „Je nach Abnahme der Sperlinge steigt die Zunahme der anderen Vögel.“ Es gibt verschiedene Mittel und Wege, die zur Vernichtung bez. Einschränkung dieses Gefühls führen. Am wirksamsten läßt sich der Kampf gegen die ebenso schlauen wie frechen Spagen jetzt im Winter ausführen. Sie lassen sich da bequem auf einen mit Futter bestreuten Platz locken, wo sie oft massenweise mit Schrottschüssen erlegt oder mit großen Zugnetzen gefangen werden können. Empfehlenswert ist auch während der Brutzeit das Ausnehmen der Eier und Jungen oder das Weghassen der Alken mit kleinen Netzen, die vor die Fluglöcher gehalten werden. Ganz vorzügliche Erfolge hat man auf der Seebacher Vogelschutzstation und auch anderorts damit erzielt, daß man nur Weibchen abschöß, wodurch das schon von Natur aus vorhandene Uebergewicht der Männchen noch erheblich gesteigert wurde. Infolge der Vernichtung von ausschließlich weiblichen Sperlingen werden mit der Zeit die wenigen überlebenden Weibchen derart durch die hülfenden Männchen beunruhigt, daß sie kaum mehr zum Brüten kommen und so allmählich ohne Nachzucht verschwinden, was aber gleichbedeutend mit dem Niedergang der ganzen Sippe ist. Leider ist diese Maßnahme nur beim Hauspog durchführbar, weil sich beim etwas kleineren Feldpog Männchen und Weibchen im Gefieder fast gar nicht unterscheiden. Daß sich an der notwendigen Vernichtung der Sperlinge, deren Fleisch übrigens vielen Menschen als Delikatessen gilt, nur Erwachsene (niemals Kinder) beteiligen dürfen, draucht wohl aus naheliegenden Gründen

**Hallo! Im Reiche des Mikado (Deutscher Herold). Täglich Konzert. Eintritt frei.**

nicht erst erledigt zu werden. Da das vornehmungs-lustige Ehepaar bereits im Februar auf die Wohnungssuche geht, so wird es höchste Zeit, daß wir den Verdingungs-kampf gegen diese wohlweislich nicht geschätzten Schöblinge allen Lesern aufweisen.

— Bis bereits mitgeteilt, läßt der Verband Sächsischer Industrieller am Montag, den 2. und Dienstag, den 10. März d. J. seine 12. ordentliche Haupt-versammlung ab. Für Montag, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr ist ein Vortragabend vorgesehen, zu dem die Räume des Dresdner Centraltheaters für den Verband reserviert sind. Am Dienstag, den 10. März d. J., wird vormittags 10 Uhr im Konzertsaal des Ausstellungspalastes in Dresden die Mitgliederversammlung abgehalten werden, zu der nur Vertreter der Mitgliedsfirmen des Verbandes Zutritt haben. In dieser Mitgliederversammlung wird die Erhaltung des Geschäfts- und Kassenberichts der Revisoren erfolgen und die Entlastung des Vorstandes, sowie die Neuwahlen zum Vorstand vorgenommen, außerdem Satzungsänderungen beraten werden. Am Nachmittag des 10. März findet im großen Saal des Vereinshauses eine allgemeine Versammlung statt, in welcher der Syndikus des Verbandes, Herr Dr. Stresemann, einen Vortrag über „Die Bedeutung des sächsischen Industrie auf dem Weltmarkt“ halten wird. Zu dieser Versammlung hat Seine Majestät der König abends 7 1/2 Uhr im Konzertsaal des Ausstellungspalastes zu Dresden statt-findendes Festmahl mit Damen bliden.

— Wegen Abhaltung des 20. sächsischen Feuer-wehrtages in Waagen sind kürzlich in Dresden eine Konferenz zwischen den Herren Oberbürgermeister Dr. Häubler, Branddirektor Bölling und Feuerwehrkommandant Krumbholz als Vertreter der Feststadt und dem Landesauschusse sächsischer Feuerwehren statt. Branddirektor Wegmann dankte einleitend der Stadt Waagen für die Bewilligung zur Aufnahme des Feuerwehrtages in ihren Mauern, worauf Oberbürgermeister Dr. Häubler erwiderte, daß Waagen sich freue, in diesem Jahre Sachsens Feuerwehren als liebe Gäste begrüßen zu dürfen. Die sodann erfolgenden Verhandlungen führten zunächst zur Festlegung der Tage vom 14. bis 17. August als des Feuerwehrtages. Am 14. August findet zunächst eine Sitzung des Landesauschusses statt, worauf am 15. August nachmittags 1/4 Uhr die große Abordnungsversammlung abgehalten wird. Für den Abend werden die örtlichen Ausschüsse sechliche Veranstaltungen zur Begrüßung in zwei geeigneten großen Lokalen vorbereiten. Am Sonntag Vormittag nach der Kirche treten die freiwillige Feuerwehr Waagens, die Waagener Fabrikfeuerwehr aus Waagen und zwei kleinere Landfeuerwehren zu Schulübungen an. 1/1 Uhr erfolgt dann die große Angriffsübung auf ein noch zu bestimmendes öffentliches Gebäude. In der Mittagspause vereinen sich der Landesfeuerwehrausschuss, die Vertreter der Behörden und anderen Ehrengäste, die Verbandsoor-ganisation und der Festauschuss zu einem gemeinsamen Essen. Das Programm für den Nachmittag enthält einen nicht zu langen Festzug und später Konzerte mit anschließenden Ballen. Günstig soll am Abend noch das seltene herrliche Schauspiel einer Dampffestbeleuchtung der interessanten Ruinen geboten werden. Am Montag, den 17. August, sind tech-nische Vorträge geplant. Angesichts der erst kürzlich statt-gefundenen großen Deutschen Feuerwehrausstellung in Leip-zig hat man von der Veranstaltung einer Feuerwehraus-stellung in Waagen abgesehen; es sollen jedoch Motor-spritzen und andere wichtige Neuheiten vorgeführt werden. Die zur Vorbereitung der großen Tagung nötigen Waagner Delegationschiffe sind bereits in der Bildung begriffen. Für den im Jahre 1917 stattfindenden 21. sächsischen Feuer-wehrtag kommen Pirna, Crimmitschau und Werdau in die engere Wahl.

— Die Königliche Altersrentenbank in Dresden-Nikstadt, Antonplatz 1, hat im Jahre 1913 in 29 101 einzelnen Vierteljahresbeträgen zusammen 3 250 305 Mark Renten ausgezahlt (gegen 3 193 735 Mk. im Jahre 1912). Die Summe der gezahlten Renten ist von Jahr zu Jahr gestiegen und legt Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich die Bank erfreut. Die Vielseitigkeit ihrer Tarife ermöglicht es allen Kreisen der Bevölkerung, von ihren Einrichtungen Gebrauch zu machen. Berechtigt zur Versicherung sind Staatsangehörige des Königreichs Sachsen, selbst wenn sie nicht in Sachsen wohnen, und andere Deutsche, sofern sie mindestens seit drei Jahren ihren Wohnsitz im Königreiche Sachsen haben. Bei der Altersrentenbank können durch Einzahlungen bei Kapital-verzicht oder bei Kapitalüberhalt „aufgeschobene“ oder „soweit beginnende“ Renten erworben werden. Für die Erwerbung einer sofort beginnenden Rente ist es vorzuziehen, wenn die Einzahlung im zweiten Monat eines Kal-endervierteljahres erfolgt. Wer eine Rente erlangen will, die vom 1. April 1914 an laufen und mit dem ersten vierteljährlichen Teilbetrag am 30. Juni 1914 fällig werden soll, muß das Kapital unter Beifügung der erforder-lichen Nachweise und einer Anmeldung spätestens bis zum 28. Februar 1914 einzahlen. Die Anlage ist unbedingt sicher, denn für alle Verbindlichkeiten der Bank haften der sächsische Staat. Die Altersrentenbank und ihre an allen größeren Orten Sachsens bestehenden Geschäftsstellen geben bereitwillig Auskunft und auf Antrag Vorbrude zu Anmeldungen und Schriften ab, aus denen die näheren Bestimmungen und die gedrucktesten Rentenliste zu er-sehen sind.

— Der Gewerbeverband IV „Mitteldeutschland“ (St. Leipzig) im Hauptverbande Deutscher Arbeitgeberverbände für das Kaisergerichte hat am 1. und 2. März dieses Jahres seine Hauptversammlung in Oera, Reuß in den Räumen des Stablings „Lohnhalle“ ab. Mit der

Hauptversammlung wird eine Ausstellung verbunden sein. Außerdem werden 4 Vorträge gehalten.

— Der sächsische Landesverband im Bund deutscher Willküranwärter hält seinen dies-jährigen Verbandstag am 16. und 17. Mai in Dip-poldiswarde ab.

— Dem Präsidium des Königlich sächsischen Wil-kürvereinsbundes ist die Erlaubnis zur Veran-staltung einer öffentlichen Geldlotterie im Jahre 1914 für das Königreich Sachsen erteilt worden.

— Um dem sächsischen Kultusministerium ein-heitliche Formen für deutsche und latei-nische Schrift vorzuschlagen, hat sich, wie die „Spz. Zeitschrift“ mitteilt, ein Ausschuss aus Seminar- und Volksschullehrern gebildet. Letztere sind Vertreter der vier größten Bezirksvereine des sächsischen Lehrereins. Der Realgymn. und der Gymnasiallehrerverein, sowie der Verein seminaristisch gebildeter Lehrer an höheren Schulen sind zur Mitarbeit eingeladen worden. In vorbereitender Sitzung sind zunächst die Grundzüge festgelegt worden, nach denen die Vorschläge gestaltet werden sollen. Ueber die Weiterarbeit soll berichtet werden, wenn die fertigen Ergebnisse vorliegen.

— Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das „Hamb. Fr.-Bl.“: Die Bitterung ist jetzt auch am säch-sischen Oberlauf der Elbe milder geworden, sodaß wohl in absehbarer Zeit auf Abgang des immer müher werdenden Eises gerechnet werden kann. Von der Mittellebe ab kommt die Schifffahrt immer mehr in-gang, wenn auch das Geschäft sich bei der frühen Jahreszeit noch entwickeln muß. Auch das Berggeschäft ab Hamburg kommt so nach und nach in-gang, und wenn erst die Seesujahren größer werden, dürfte sich auch der Frachtenmarkt für die Binnenschifffahrt günstiger gestalten. Zu bemerken ist, daß sich in Wien eine Elbeschiffahrts-Gesellschaft e. S. m. b. H. bildet (Kap-summe 100 Mark pro Anteil), die den Zweck der Binnenschifffahrt mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes verfolgt.

— Einen Vortragskursus für praktische Landwirte veranstaltet der Landeskulturrat von Donnerstag, den 5., bis Sonnabend, den 7. März d. J., im Hofsaal 7 der Königlich sächsischen Hochschule Dresden-N., Hirtusstraße 40. In diesem werden wieder recht zeitgemäße Fragen behandelt, wie die neuen Ver-fahren in der Bodenbearbeitung, Maßnahmen zur För-derung des Kartoffelbaues, Bewertung steigender Kar-toffelernten, wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Rindviehhaltung und Fruchtfolge, die Milchkontroll-vereine, ihre Arbeitsmethode und ihre Bedeutung für die Rindviehzucht, Arbeitsverhältnisse in der Landwirt-schaft, Stellung der deutschen Landwirtschaft zu den neu-abzuschließenden Handelsverträgen u. a. m. Der aus-führliche Stundenplan ist in der letzten Nummer der sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht worden. Man sieht daraus, daß hier der Landwirt mit den neuesten Forschungen und Erfahrungen von her-vorragenden Vertretern der Theorie und Praxis ver-traut gemacht wird. Kein sächsischer Landwirt sollte deshalb versäumen, den Kursus zu besuchen. Das Ho-norar beträgt 20 Mark. Anmeldungen sind umgehend an das Generalsekretariat des Landeskulturrates, Dres-den-N., Sidonienstraße 14, zu richten.

— Castra. Im jugendlichen Leichtsinne haben von hier zwei junge Burschen, Bape und Lubwig, ohne Aus-weispassiere mit wenig Geld das Weite gesucht, einen Teufel hinterlassen mit Abschiedsworten und sind seit Montag verschwunden geblieben.

— Weizen. In einem Steinbruch hinter dem Gast-haus „Zur Drossel“ an der Leipziger Straße löste sich am Dienstag abend eine größere Felsmasse und stürzte zu Tal, wodurch der darunter stehende Lagerschuppen der Firma R. R. Raumann vollständig zerstört wurde. Per-sonen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Dresden. Se. L. u. L. Hohheit der Erzherzog Thron-folger Franz Ferdinand von Oesterreich ist vorgestern im strengsten Intognito zu kurzem Aufenthalt in Dres-den eingetroffen. — Am 18. Februar gegen 1/11 Uhr vormittags ist auf den Hochgleisen der Görlitz-Dresdener Eisenbahnlinie, in Höhe der Eschenstraße ein Paket gefunden worden. Es enthält einen Kindesleichen männlichen Geschlechts. Nach den Angaben des Finders, eines Bahnbeamten, dürfte das Paket kurz vor der Aufzundung aus einem Zuge geworfen worden sein. Der Kindesleichen ist zunächst in Bindeln gewickelt und dann in einen größeren gelben und rosafarbenen Wogen Papier eingeschlagen gewesen. Das ganze Paket war mit einem 1 1/2 Zentimeter breitem, weißen Bande umschnürt. — Von einem Zuge überfahren wurde gestern vormittag in der Nähe der Bahnüberführung der Vorstadt Strehlen ein 16 Jahre alter, bei den Eltern in der Liebigstraße wohnhaft gewesener Schreiber. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

— Zwicau. Der hiesige Rat hat eine Feststellung der Schweinefleischpreise für die letzten Jahre vornehmen lassen. Dabei haben sich zwischen Einkaufs- und Ver-kaufspreisen Spannungen von 59 bis 84 Pfg. pro Kilo-gramm ergeben. Der Rat hat, falls nicht bald eine Verbilligung des Schweinefleisches eintritt, angemessene Maßnahmen in Aussicht gestellt.

— Weithain. Dienstag mittag wurde auf dem hie-sigen Bahnhofe der verheiratete Bahnarbeiter Arno Tische von einem Güterzuge überfahren und getötet. Er ver-suchte auf den sich bereits in voller Fahrt befindlichen Zug zu springen, glitt aber aus und wurde sofort zur Unkenntlichkeit zermalmt.

— Krasfeld i. G. Ein ungenannter Missetäter von hier überhandte dem hiesigen Pfarreramt ein Legat von 5000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen all-

jährlich an kirchlich gefasste, würdige Arme der Ge-meinde verteilt werden sollen.

— Karlsruhe i. B. Auf dem Heimwege von einem Ball, den die freiwillige Feuerwehr im säch-sischen Nachbarort Schönan veranstaltet hatte, ist ein junger Feuerwehrmann namens Robert Köhler im Ver-laufe eines Streites erstochen worden. Schon während des Balles hatte es Zwistigkeiten gegeben, sodaß einige junge Leute, Söhne angesehenen Landwirte des Ortes, aus dem Saale gewiesen werden mußten. Die gekränkten Burschen beschloßen, Rache an den Gästen zu nehmen und legten sich vor dem Gasthause auf die Lauer. Als der Feuerwehrmann Robert Köhler das Haus ver-ließ, um sein Heim aufzusuchen, stürzten sie sich auf ihn. Robert Köhler erhielt bei dem Kampf zwei Stiche in die Brust, die schon nach zwei Stunden seinen Tod herbeiführten. Seine Mutter hat bereits vor einigen Jahren einen Schwiegersohn auf dieselbe schreckliche Weise verloren. Die festgestellt worden ist, hat die töd-lichen Stiche der 21 jährige Landwirtsohn Johann Köh-ler geführt; er flüchtete zunächst, stellte sich aber dann selbst der Genbarmerie.

— Launa i. B. Die Stadtverordneten erklärten ihr Einverständnis zur Annahme der Reich. Volkswirtschaftl. Stiftung, durch die der Stadt sofort 100 000 Mark und nach dem Tode der Gattin des Erblassers 200 000 Mark zufließen. Die Zinsen der ersterwähnten Summe sollen älteren hilfsbedürftigen Bürgern und Bürgerinnen zugute kommen. Die größere Summe ist zur Verschönerung der Stadt bestimmt.

— Breitingen (Amst. Borna). Bohrungen nach Kohle läßt in hiesiger Gegend der sächsische Staatsfiskus nahe dem Kammerforste vornehmen, die bisher ein äußerst günstiges Resultat ergeben haben sollen.

— Leipzig. Die Einwohnerzahl der Stadt Leipzig am 1. Januar d. J. betrug nach dem jetzt vom Rate ab-geschlossenen statistischen Ergebnisse über den Dezember vorigen Jahres 620 822 gegen 588 860 nach dem Stande der Volkszählung vom 1. Dezember 1910. — Die am 21. Dezember 1913 verstorbene Frau Meier geb. Petrik, Witwe des verstorbenen Eisengießereibesizers S. Meier (Firma Meier u. Weichelt) hat dem Frauenverein L. Lindenau in hochherziger Weise testamentarisch die Summe von 10 000 Mark vermacht. — Am Mittwoch mittag fand die Polizei im dritten Stadtwort des Hof-gebäudes im Grundstück Südstraße 27 die 36 jährige Kellnerwitwe Margarete Frisch erhängt auf. Das vier-jährige Töchterchen der Selbstmörderin lag tot auf dem Fußboden der Wohnung. Es ist anscheinend mit Mor-phium vergiftet worden. Der Gemann der Frisch ist im August vorigen Jahres gestorben. Seitdem trug sich seine Witwe mit Selbstmordplänen. Zur Aufnahme einer regelrechten Arbeit konnte sie sich nicht entschließen. Sie hatte indessen keine Nahrungsvorsorgen, da ihr Mann ihr seine Ersparnisse hinterlassen hatte.

— Leipzig. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Straßengericht hat unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge ein Espionageprozeß gegen den 17 jährigen Lehrling Bernhard Schnitzler und den 26 jährigen Kaufmann Heinrich Köhler, beide aus Köln, stattgefunden. Der Angeklagte Schnitzler wurde wegen vollendeten Betrags militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Gefängnis, der Angeklagte Köhler wegen Unterlassung der Anzeige zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, es sei festgestellt, daß Schnitzler, der bei der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Fabrikgesellschaft tätig war, wichtige Papiere über die Beschaffungspflicht der Gesell-schaft im Mobilmachungsfalle an Frankreich verraten habe. Köhler hätte beobachten können, wie Schnitzler Altenauszüge machte; er mußte also annehmen, daß Schnitzler ein Spion sei. Er unterließ aber eine An-zeige, weil er Schweigegelder erhielt. Bei der Straf-bemessung für Schnitzler wurde strafmildernd sein Wo-hnstand und sein jugendliches Alter in Betracht ge-zogen. — In dem Prozeß wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betrags bezw. der Beihilfe zum Betrug wurde gestern das Urteil vor der 7. Strafkammer des hiesigen Landgerichts gesprochen. Es lautete gegen den Angeklagten Behandlungsgehilfen Ernst Hermann Weise wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Betrags auf 2 Jahre Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Rechtsanwalt Dr. Weichert wurde wegen Begünstigung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Herzberg. Der Scharlachepidemie ist nicht Fran-lein Frischke, sondern die Haushaltungshilfslerin Erna Schickelanz zum Opfer gefallen.

### Aus der Welt der Technik.

— Die schnellste Telefonverbindung. In der Telephone Review veröffentlicht auf Grund eines reichen statistischen Materials der amerikanische Inge-nieur Sherwood interessante Angaben über die in jüng-ster Zeit erfolgte Vervollkommnung des Telephonienstes in den Vereinigten Staaten und über die dabei erzielte Beschleunigung der Telefonverbindung. Die Durch-schnittszeit, die heute in Newyork verstreicht, bis nach dem Anruf die Telephonistin bezw. das Amt sich meldet, beträgt nach Durchführung der Reformen nur noch 3 1/2 Sekunden und bis zu dem Augenblicke, da die Verbin-dung hergestellt ist und der Angerufene sich meldet, muß der Newyorker nur 28 Sekunden warten. Nach einer Statistik des Matin lauten die entsprechenden Zeiten für Paris: bis zur Antwort des Amtes auf den Anruf 15 1/2 Sekunden, bis zur Herstellung der Verbin-dung und Meldung des Angerufenen 39 1/2 Sekunden. Der Prozentsatz der falschen Verbindungen beträgt in New-york 1 Proz., in Paris 1,23 Proz.

**Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble. Anfang 1/6 und 1/8 Uhr.**

## Vermischtes.

Es sind den Geheimnissen der Kinofabrik. Man sieht oft im Kino Filmaufnahmen, deren Herstellung einem nur unter den allergrößten Schwierigkeiten möglich erscheint, und immer wieder wird ja auch berichtet, wie ganze Expeditionen in ferne Länder ausgerückt und die kompliziertesten Vorkehrungen getroffen werden, um die Darstellung irgend eines spannenden Dramas zu ermöglichen. Es gibt aber auch allerlei Geheimnisse in den Kinofabriken, durch die auf einfache Weise eine Aufnahme erzielt wird, deren Zustandekommen sich der Laie garnicht vorstellen kann. Ueber solche kinematographischen Kunststücke berichtet Ernst Schmidt in einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlags-Anstalt erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“. Es soll z. B. eine Person von einem Auto überfahren werden. Dazu sind zwei einander ähnlich gemachte Personen nötig: ein Mann mit und einer ohne Beine. Dem Krüppel werden Holzgerüste umkleidete Schenkel angebunden. Der Gesunde liegt nun scheinbar betrunken mitten auf der Straße. Das Auto rast heran und hält dicht vor dem daliegenden Körper. Dann wird das Objektiv geschlossen und der Gesunde durch den Krüppel erlegt. Nach Öffnung des Objektivs geht darauf das Auto über die Holzgerüste hinweg und hält wieder. Man reicht dem Ueberfahrenen die Hand zum Aufstehen. Indessen ist das Objektiv wieder geschlossen und der Krüppel durch den Gesunden ersetzt worden, der nun zum Erstaunen des Publikums heil und ganz aufspringt. Oder: ein Eindringler klettert an der fensterrichten Mauer eines Hauses empor, um durch das Dachfenster einzusteigen. Das Publikum fragt sich, wie das möglich ist. Es ist aber nur ein gemaltes Haus, auf dem der Dieb am Boden entlang kriecht und das von oben aus aufgenommen wird. Die mag wohl der Flug eines Veroplans über den Kermelkanal aufgenommen werden? Man fragt sich, ob der Apparat sich in einem darunter hinziehenden Schiffe oder in einem noch höher darüber fliegenden zweiten Flugzeug, Luftschiff oder Lenkballon befindet. Nichts von alledem. Der Kinoperateur spart sich die Reife nach dem Kermelkanal und die Fahrt übers Wasser; er macht die Aufnahme in der Fabrik und stellt sich die Sache mit einfachem Kinderpielzeug zusammen. Der Kanal ist nichts weiter als ein mit Wasser gefüllter Kasten. In diese das Meer darstellende Blechwanne werden zwei große aus der Vogelperspektive gemalte Landschaften gelegt, von denen die eine die französische und die andere die englische Küste darstellt. Auf dem Miniaturkanal schwimmen einige winzige Schiffe. Ueber diese Kruppe hin „kriecht“ nun eine kleine Flugmaschine, die an zwei Fäden hängt und mit Hilfe einer Latte langsam von einer Küste zur andern bewegt wird. Auf dem „Meer“ wird künstliche Wellenbewegung erzeugt, indem ein elektrischer Ventilator Wind macht, der beliebig vom leisen Säuseln zum gewaltigen Orkan verstärkt werden kann. Ueber dem Ganzen schwebt an einem Gerüst der Aufnahmeapparat, dessen Filmband von einer Rolle ab- und auf die andere aufgewickelt wird. Hierbei geht es vor dem photographischen Objektiv vorbei, und nun erfolgt Aufnahme auf Aufnahme. Dabei kommt natürlich auch der Faden, an dem das Flugzeug hängt, mit auf die Bilder, aber der wird dann nach der Aufnahme wegretouchiert. Nicht anders verhält es sich mit der Darstellung einer „Eisenbahnkatastrophe“. Während der Zuschauer alle Entsetzen des Unfalles in Lebensgröße erschauend vor sich sieht, macht die Aufnahme einen grotesk komischen Eindruck, denn auf einem nicht allzu geräumigen Tisch ist ein Landschaftsmobell aufgebaut, und der Eisenbahnzug sowie alle anderen einzelnen Gegenstände sind einer Spielzeugschachtel entnommen und geben nun in einer komischen Miniaturwelt die grausigen Ereignisse der Wirklichkeit täuschend wieder.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. Februar 1914.

\* Prag. Die „Barokni Politika“ meldet, daß nach einer jüngst zugegangenen Mitteilung die preussische Staatsregierung allen österreichischen Staatsbürgern staatsbürgerlicher Nationalität die Ansiedlung in Bosnien verboten habe.

\* Berlin. Auch der zweite Abend von Ibsens „Der Gyn“ in der Bearbeitung von Dietrich Eckart machte gestern im Rgl. Schauspielhaus einen tiefen nachhaltigen Eindruck. Den beiden Abenden wohnen auf Einladung des Kaisers die Witwe Eduard Geiges in der großen Loge bei.

\* Altona. Der Altonaer Fischdampfer „Scholle“ von der Reederei Heinrich Fock ist in der Nacht zum Donnerstag in der Nordsee vermutlich auf ein Wrack gestoßen, led gesprungen und gesunken. Die Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer gerettet und nach Rotterdam gebracht.

\* Breslau. Die Stadtverordneten genehmigten gestern die Aufnahme einer Anleihe von 70 Millionen für Schul-, Krankenhaus- und Brückenbauten, Erweiterungen der Elektrizität- und Gasanstalt, für Friedhöfe und den Bau eines Krematoriums, sowie für die Errichtung eines zweiten Hafenbeckens, usw.

\* Reutlingen. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen die beiden Polizeibeamten Kotot und Wegehaupt, die am 26. August v. J. auf der Postgelände den Arrestanten Epp arg mißhandelten und ihm einen Stich in den Rücken, der den Tod zur Folge hatte, beigebracht hatten. Die Angeklagten wurden zu drei bzw. zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. (Siehe unter „Aus aller Welt“.)

\* Karlsruhe. Im Schwarzwald und in den Vogesen herrsche vorgestern ein heftiger Schneesturm. Die Temperatur sank auf dem Feldberg und auf dem Oden auf sieben Grad unter Null. Der Neuschnee liegt 10 bis 15 Zentimeter hoch.

\* X Wien. Zum Vorhange des Grafen Nizynski wird mitgeteilt, daß die für den Grafen gestellten Postentlassungsanträge sämtlich abgewiesen worden sind. Es wurde eine Reaktion in Höhe von einer Million angeboten. Während der Automobilität von Gedy nach Nizynski erlitt Graf Nizynski mehrere Ohnmachtsanfälle. Es wird befürchtet, daß er während des Prozesses verhandlungsunfähig werde.

\* X Wien. Im Prozesse gegen den Grafen Nizynski wurde auf Antrag des ersten Staatsanwalts Böckler und im Einverständnis mit der Verteidigung, die in den Händen der Rechtsanwälte Jarocki und Dr. Wenzel aus Wien liegt, die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses in vollem Umfange ausgeschlossen. Auch die zahlreich erschienenen Berichterstatter und die nichtausgelassenen Geschworenen mußten den Saal verlassen. Neben dem Grafen Nizynski nahm sein Arzt, Dr. Markwig, auf der Anklagebank Platz. Der wegen Verleumdung verurteilte Angeklagte, der gebeugt aussah und mit matter Stimme antwortete, ist nach dem Eröffnungsbeschlusse schuldig, in der Nacht zum 20. Dezember 1913 seine Frau und deren Neffen durch zwei selbständige Handlungen vorsätzlich getötet zu haben, mit der Entschuldigung, daß er von den Getöteten ohne eigene Schuld schwer gereizt und auf der Stelle zur Tat hingetrieben worden ist. Das Urteil wird voraussichtlich morgen gefällt werden.

\* X Danzig. Das Schwurgericht verurteilte den Frauenarzt Reeg wegen Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Strafe wurde mit früheren Verurteilungen Reegs, der zur Zeit eine Zuchthausstrafe im Brandenburg vertritt, auf 5 1/2 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrenrechtsverlust festgesetzt.

\* X Wien. Uffad Pascha, der Führer der albanischen Deputation, der hier eingetroffen ist, um sich zur Verbeileidung der albanischen Krone nach Rumelien zu begeben und der augenblicklich mit seinen Landsleuten bis zur Rückkehr des Prinzen im Hotel Excelsior weilt, hatte die Liebenswürdigkeit, einem Vertreter der „Telegraphen-Union“ eine Unterredung zu gewähren. Der Vertreter von Stutari, dessen offenes Gesicht man die ihm nachgesagte diplomatische Verschlagenheit nicht anmerkt, macht den Eindruck eines richtigen Händlers, wenn auch Haar und Schnurrbart bereits ergraut sind. Trotz des eleganten europäischen Anzuges sieht man ihm aus dem ersten Blick den Soldaten an. In fließendem Französisch äußerte sich der Advokatensohn aus Janina: „Ich sehe die Dinge in Albanien sehr zerbüchert an. Die Bevölkerung Albanien's sehnt sich nach jahrhundertlanger Fremdherrschaft nach Selbstständigkeit und einem eigenen Fürsten und wird ihren neuen Herrscher mit Jubel und Begeisterung empfangen. Bewußt wird auch mit Quereisereien gerechnet werden müssen und besonders Südalbanien wird einige Schwierigkeiten machen, aber mit Energie und Geschick werden auch diese Hindernisse beseitigt werden. Ich habe dem Prinzen zu Wieb telegraphisch meine Ankunft in Wien mitgeteilt und erwarte seine Antwort, wann ich mich mit meinen Landsleuten nach Rumelien begeben werde. Vor dem offiziellen Akt der Anbiederung der Krone werden noch einige Konferenzen stattfinden müssen, um den Wortlaut der beiderseitigen Ansprachen festzusetzen. Die albanische Prästentkrone wird dem Prinzen während eines Dinners angeboten werden und ich glaube, daß der Prinz auch imstande sein wird, in der Sprache seines künftigen Landes für die Annahme zu danken. Dann werden wir uns, das heißt meine Stammesgenossen und ich, nach Wien zurückbegeben und von hier aus nach Schloß Waldenburg in Schlesien begeben. Von hier aus wird unser künftiger Herrscher nach dem Abschied von seinen Schwiegereltern gemeinsam mit der neuen Königin und uns die Reise nach der Stadt seines neuen Wirkens antreten.“ — Nachher kam der General auf die Verhältnisse kultureller Art in Albanien zu sprechen. „Gewiß hat man nicht Unrecht, wenn man erklärt, daß in Albanien nach westeuropäischen Begriffen noch manches zu wünschen übrig bleibt, aber es ist unser aller Wunsch, unser Vaterland Albanien der europäischen Kultur und ihren Wohltaten zu erschließen.“ Zum Schluß kam Uffad Pascha noch einmal auf die Frage zu sprechen, die ihn immer wieder zu beschäftigen scheint, die Zukunft Albanien's und mit dem Ausdruck einer frohen ruhigen Sicherheit, wie sie nur ein fester zuverlässiger Glaube verleihet, schloß er mit den Worten: „Wenden Sie auf die Geschichte der anderen Balkanländer zurück, denken Sie an die Situation, die König Karol von Rumänien und Jar Ferdinand von Bulgarien voranden, als an sie der Ruf erging, den Thron ihrer jetzigen Heimat zu besteigen. Wenn ich im Vergleich hierzu die Verhältnisse meiner Heimat betrachte, dann kann ich gar nicht anders sein als Optimist und zuberichtlich daran glauben, daß sich das junge Königreich Albanien durchaus ebenbürtig an die ausblühenden Staatengebilde des zu neuem Leben erblühenden Balkans angliedert.“

\* X Wien. Prinz Wilhelm zu Wieb ist von Paris kommend um 9 Uhr 35 Min. hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich die Prinzessin und Prinz Viktor zu Wieb eingefunden. Die albanische Abordnung kommt morgen mittag hier an.

\* X London. Hinsichtlich der politischen Ergebnisse des Besuches des Prinzen zu Wieb in London, erzählt das Reutersche Bureau, daß dem Prinzen bei den Besprechungen in London die Versicherung gegeben worden sei, daß er bei der schwierigen persönlichen Aufgabe, die ihn in dem neuen Königreich erwartete, die vollste Unterstützung erhalten werde. Dem Prinzen wurde die Versicherung gegeben, daß die finanziellen Angelegenheiten ebenso wie die politischen die gleiche Berücksichtigung finden würden. Der Prinz zu Wieb sei selbst, wie erklärt wird, für eine Anleihe, die von allen Mächten gemeinsam vorbürgt wird. Inzwischen geben Oesterreich-Ungarn und Italien 400000 Mk. für

die unmittelbaren Bedürfnisse der neuen Regierung. Die anderen Mächte sind dem Vorschlag nach bereit, die Anleihe von 3000000 Mk. zu verbürgen unter der Bedingung, daß die Bank international ist und alle Ausgaben unter der Aufsicht der jetzt in Durazzo sich befindenden internationalen Kommission stehen.

\* London. Gestern erschienen vor dem Gericht in Warwick drei Defektoren der französischen Fremdenlegion, die von den englischen Behörden verhaftet worden waren, weil sie ohne Fahrkarte reisten. Sie erklärten, daß sie wegen der unmenschlichen Behandlung aus der Fremdenlegion geflüchtet seien und ihnen jedes Mittel recht gewesen wäre, recht viel Terrain zwischen sich und das Regiment zu bringen. Die Richter erkannten auf Freispruch.

\* Paris. Der Kammerausschuß für Steuerfragen beschloß bei Beratung der Kapitalsteuer, auch eine besondere Kapitalgewachsteuer einzuführen, die bis 10000 Francs übersteigende Kapitalzunahme treffen soll. Die Steuer, die ein für allemal zurzeit des Zuwachses bezahlt wird, soll 1 Proz. für die Zunahme bis zu 100000 Francs und bis zu 5 Proz. für die Zunahme von mehr als einer Million betragen.

\* X Paris. Bezüglich der von mehreren Mächten erhobenen Beschwerde, daß mit den Mitteln der neuesten russischen Eisenbahnleihe Bahnbauten ausgeführt werden sollen, die keineswegs strategischer Natur seien, erklärt das „Echo de Paris“ in einer anscheinend von russischer Seite stammenden Note, daß die russische Regierung, wenn sie eine Eisenbahnleihe garantiert, darüber wache, daß die mit dieser Anleihe ausgeführten Bahnlücken auch produktiv seien, da strategische Bahnen in der Regel unproduktiv seien. Diese würden nicht mit den aus der Anleihe herfließenden Geldern, sondern mit den verfügbaren Geldmitteln des Staatsschatzes gebaut.

\* Paris. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand in den französischen Garnisonen lauten nach wie vor ungünstig. Die Presse begnügt sich jetzt damit, die neuen Todesfälle zu registrieren ohne dabei die Zahl der Neuerkrankungen zu nennen. Gestern sind in der Garnison von Caen übermals fünf Soldaten der Seuche erlegen. Neue Todesfälle haben sich auch in den Garnisonen von Le Mans und Antun ereignet.

\* X Petersburg. Der Vizepräsident des Finanzministeriums Bark hielt beim Empfang des Personals des Ministeriums eine Rede, in der er auf die solide Finanzlage hinwies, die auf dem festen Geldsystem und dem gebliebenen Barbestand basiert sei. Die albanische Aufgabe des Finanzministeriums sei die Ermächtigung des Bodens mit allen Mitteln sowie die Hebung seiner produktiven Arbeitskräfte mittels eines richtig organisierten und genügenden Kredits. Rußland werde die Hebung eines der Arbeit gebräuheten Bodens verfolgen. Danach würde das Ministerium jedoch nicht vergessen, daß es das Gleichgewicht des Staatsbudgets verantwortl. Bei der Hebung des Gleichgewichts dürfte man aber andererseits vor gewissen Aufgaben nicht zurückweichen. Wären diese auch noch so groß erschienen, so würden sie sich doch hundertfach bezahlt machen. Rußland durchläuft gegenwärtig eine Umgestaltung und starke Entwicklung seiner Landwirtschaft sowie einen außerordentlichen Aufschwung seiner Industrie und eine Steigerung der Produktion. Bark erklärte, wie ihm und dabei bewußt, welche tiefen noch unberührten Reichtümer in Rußland durch Hebung durch unsere Arbeit und unsere Kapitalien harren.

\* Petersburg. Ein scharfer Konkurrenzkampf tobt augenblicklich zwischen der englischen Geschäftsfabrik Armstrong und dem französischen Haus Schneider-Creusot. Beide bemühen sich um die bedeutenden Bestellungen für die Metallfirma Bern. Um nun allen etwa aufstehenden Gerüchten den Boden zu entziehen, hat die russische Regierung von vornherein erklärt, daß sie bei der Bestellung von Aufträgen sich von keinerlei politischen Motiven leiten lassen werde, sondern einzig und allein das Staatsinteresse wahren werde. Der Auftrag werde derjenigen Firma zufließen, die am besten und billigsten zu liefern imstande ist.

\* Rio de Janeiro. Der Präsident Hermes da Fonseca frühstückte mit seinem militärischen Gefolge und dem Marineminister gestern an Bord des deutschen Kriegsschiffes Kaiser.

\* Washington. Präsident Wilson erklärte gestern Besuchern gegenüber, daß schon im kommenden Herbst die Schiffe den Panamakanal durchfahren würden. Dies sei einer der Gründe für eine zeitweilige Aufhebung der Klausel, welche amerikanische Küstenschiffe von den Kanalgebühren befreie.

\* Washington. Mehrere hervorragende Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses äußerten nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Wilson, daß vermutlich die Klausel, durch die amerikanische Küstenschiffe von den Kanalgebühren befreit werden, aufgegeben werden solle, da Rücksichten der auswärtigen Politik dies verlangten.

\* Brüssel. Ein gestern abend ausgegebener Krankheitsbericht besagt, der Gesundheitszustand des Königs sei so gut, daß die Ausgabe weiterer Berichte unnötig sei.

Als für das „Nieser Tageblatt“ bestimmten Einblendungen (redaktionelle Beiträge, Inserate, etc.) wolle man nicht persönlich an einen der Redakteure oder einen der Firmeninhaber adressieren, sondern nur „An das Nieser Tageblatt“, andernfalls bei Abwesenheit des betr. Adressaten Überlagerungen in der Veröffentlichung eintreten können.

**Vereinsnachrichten**

**Reich. u. Seiger-Berlin Kreis (S. B.).** Sonntag, den 22. Februar, abends 7 Uhr. Fastnachtstänzen des Rechl. B. Wanders im Schützenhaus. Die Kollegen sind hierzu mit Frauen eingeladen. Vereinsg. anlagen.  
**S. S. Männerverein Pöppel, Mergendorf u. Kuegel.** Sonntag, den 22. Februar, abends 7/8 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Mitgliederversammlung. Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

**Unterhaltungs-gesellschaft für die Jahna.**  
 Die Mitglieder derselben werden für Freitag, den 27. Februar, abends 7 Uhr in dem Gasthof Pausitz zur **Generalversammlung** ersucht eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, Jahresrechnung und Prüfung derselben, 2. Entgegennahme von Anträgen über Besondereänderungen im Jahre 1913, 3. Ausgabe der Satzungen. Der Vorstand.  
 G. L. Mann - Pausitz, Vorsitzender.

**Wettiner Hof.**  
 Sonnabend, den 21. Februar, 7/9 Uhr abends Vortrag von Max Walbert, Riesa: **Meine Erlebnisse in der Fremdenlegion.**  
 Eintritt 30 Pfg.

**Hotel zum Stern.**  
 Sonntag, den 22. Februar  
**großes Skat-Tournier**  
 Anfang 8 Uhr.

**Restaurant Gambrinus.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag **großes Bockbierfest.**  
 Keine musikalische Unterhaltung. ff. Bockwürstchen. Keitlich gratis.  
 Dazu ladet ganz ergebenst ein Reinhold Werner.

**Forsthaus Gostewitz.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag **Bockbierfest.**  
 Dazu laden freundlichst ein Karl Lehmann und Frau.

**Hotel Gesellschaftshaus.**  
 Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Februar  
**großes Bockbierfest.**  
 An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an **Konzert**, geleitet von Mitgliedern der hiesigen Pionierkapelle.  
 Um zahlreichem Besuch bittet Eugen Kömer.

**Hansa-Hotel**  
 Gröba.  
 Heute und folgende Tage Ausverkauf des beliebtesten **Aulminator-Bockbieres.**  
 Außerdem diverse warme und kalte Speisen und Getränke. Vorzüglicher Mittagstisch in und außer Abonnement zu billigen Preisen. — Sonntag empfehlen wir K. Kaffee und die beliebtesten Gröbaer Quarkspitzen. Um gütigen Zuspruch bitten Bernhard Jachaus und Frau.  
 Das Vereinszimmer ist noch an einigen Tagen der Woche frei.

**Gasthof Ragewitz.**  
 Sonntag, den 22. Februar  
**Ballmusik u. Bratwurstschmaus.**  
 Freitag und folgende Tage **Bockbierausverkauf.** Sonnabend Lampionabend mit Prämierung. Hierzu ladet ergebenst ein Robert Neukardt.

**Gasthof Maulitz.**  
 Sonntag, den 22. Februar, großes **Theater u. musikalische Unterhaltung,** gegeben von der Festschule Weida unter Mitwirkung eines Kreises der Komik. Der Reinertrag wird zur Unterstützung bedürftiger Armer verwendet.  
**Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pfg.**  
 Um recht zahlreichem Besuch bitten freundlichst die Festschüler und der gute Benjamin als Wirt.

**C. T. Casino-Theater C. T.**  
 S. S. Handt. n. Parfstr. S. S. Handt. n. Parfstr.

**Die Montag:**  
**Pathé-Journal (Wochenschau)**  
**Turnverein Athletik, Gamersdorf**  
**Bis der Tod uns trennt**  
 1. und 2. Akt, tiefergreifendes Lebensbild.  
**Die Hohkönigsburg, Natur**  
**Sin diplomatischer Erfolg, Aufnahme**  
**Garte Zeiten (2 Riesenakte), Komödie**  
 Kriegserinnerungen an 1813.  
**Sonntag, Anfang 2 Uhr:**  
**Kinder- u. Familienvorstellung.**  
 Beobachtungssozial die Direktion.

**Raninzenzüchterverein Weida und Umgeg.**  
 Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr im **Gasthof Gröba öffentlicher Vortrag** über „Bewerung, Zucht und Pflege der Raninzen“ von Herrn Bezirksvorstehenden Paul Rietchel, Kleinfort.  
 Hierzu ladet alle Interessenten höflichst **der Vorstand.**

**Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“**  
**Verband Pausitz.**  
 Sonntag, den 22. Februar, abends 7 Uhr, findet unser diesjähriges **Wintervergnügen**

**Sportverein Merzdorf.**  
 Sonntag, den 22. Februar, im **Gasthof „am Schwan“**  
**I. Stiftungsfest**  
 bestehend in Konzert, sportlichen u. athletischen Darbietungen, Gruppenbildern, Reigenfahrten und Ball.  
**Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.**  
 Hierzu laden ergebenst ein Richard Reiche, der Vorstand.

**Eine öffentliche politische Versammlung**  
 findet statt: **Sonntag, am 22. Februar, nachm. 4 Uhr im Gasthof zu Seerhausen.**  
 Referent: Herr Unbeheld-Wurgen. Thema: Die Bedeutung der Landwirtschaft.  
 Nach dem Vortrage Diskussion!  
 Um zahlreichem Besuch bittet **der Einberufer: v. Dorn.**

**Einwohner-Versammlung**  
 Sonntag, den 22. Februar, nachm. 3 Uhr im kleinen Saale des „Hotel zum Stern“.  
 Tagesordnung:  
 1. Zweck und Nutzen der Konsumvereine und ihre Entwicklung. (Ref.: Herren Reißig u. Kammel-Gröba.)  
 2. Die Errichtung einer Verkaufsstelle im östlichen Stadtteile.  
 Wir laden hiermit die Bewohner von Stadt und Land, insbesondere die werthen Hausfrauen, freundlichst ein.  
 Die Verwaltung des Konsumvereins Riesa.  
**Achtung. Achtung.**

**Lamm's Fleischerei, Röderau.**  
 Verkauft diese Woche Schweinefleisch Pfund 80 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 90 Pfg., Fettefleisch Pfd. 80 Pfg., Speck und Schmalz Pfd. 70 Pfg., ff. handgeschlachtene Vintz u. Leberwurst Pfd. 80 Pfg. Ferner empfehle ichsnes junges Rastfleisch. Max Lamm, Röderau. Telefon 230.

**Es hat Gott gefallen, heute vormittags 9 Uhr nach kurzem Krankenlager meinen geliebten Gatten, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Bruder, den Weichensteller a. D. Franz Alsdorf**  
 im 58. Lebensjahre aus unserer Mitte abzurufen. Dies zeigen im tiefsten Schmerze zugleich im Namen der übrigen Leidtragenden an die kaiserliche Witwe und Kinder. Weida, am 19. Februar 1914.  
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Mitglieder der **Jagdgenossenschaft Ründritz** werden hiermit eingeladen, Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr, in Max Reusch's Gasthof zur Vornahme der Wahl eines Jagdvorstandes und eines Stellvertreters sich hier zahlreich einzufinden.  
 Ründritz, den 19. Februar 1914.  
 Wilhelm Hofmann, Jagdvorstand.

**Konfirmandenanzüge**  
 nur gute empfehlenswerte Qualitäten von 9.50 an bis zum elegantesten empfiehlt in bekannt größter Auswahl  
**Franz Heinze**  
 Hauptstraße 28.

**Rieser Grabsteingeschäft C. Otilio**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller **Grab-Monumente** in Granit, Syenit, Marmor, Serpentin, Sandstein etc.  
**Grabplatten Firmen-, Reklamo- und Türschilder** aus Marmor, Porzellan und massivem Schwarzglas.  
**Erbgrabnisse** bis zur Schlüsselübergabe.

Die neuesten Erzeugnisse in **Damentaschen**  
 für Frühjahr 1914 sind bereits eingetroffen und ein Teil davon in meinem Schaufenster ausgestellt.  
**Paul Marie, Pausitzer Straße 10.**

**Wettiner Hof.**  
 Sonntag: **Konzert** vom **Pflanz-Virtuos Oskar Schreyer mit seiner Familie.**

**Gasthof Subertusruh Klappendorf.**  
 Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Februar **Karpfenschmaus** wozu freundlichst einladet **G. Genser.**

**Gasthaus Schönlitz.**  
 Sonnabend und Sonntag **Bockbierausverkauf.** Hierzu ladet freundlichst ein **Max Sydow.**

**Gasthof Plotitz.**  
 Nächsten Sonntag, den 22. Februar, ladet zum **Schmaus** freundlichst ein **Oskar Nicol.**

**Ritzendorf.**  
 Sonnabend — 6 Uhr — **Übung.**

**Stadt Metz.**  
 Heute **Nachtschlachtfest.**

**Werkmeister Bez. Verein, Riesa.**  
 Auf Einladung der Wehrkraftabteilg. Deutsche Jugend an ihrem am Sonntag, den 22. Februar abends 6 Uhr im **Hotel Göpfner** stattfindenden Familien-Abend werden die Kollegen mit Familie hierdurch eingeladen. Um recht zahlreichem Besuch bittet **der Vorstand.**

**R. F. A.** 22./2. 1 Uhr **Goldner Engel.**  
 22./2. 4 U. 1. **Stiftungsfest u. Tafelloge**

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen des Herrn **Karl Postlach, Reugröba** findet Sonntag nachmittags 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. Die Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten. Hierzu Nr. 8 des „Ergänzlers an der Elbe“.

# 1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Nies.

N. 42.

Freitag, 20. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Eine Ausstellung für Jugendtätigkeit und Sittlichkeit.

DD. Mit den Bestrebungen, die sich auf körperliche und geistige Erziehung der Jugend beziehen, gehen in letzter Zeit stärker als bisher Bemühungen parallel, auch die allgemeine Sittlichkeit zu fördern. Der Zentralverein zur Hebung der Sittlichkeit hat sein Augenmerk stärker als früher auf die Beeinflussung der Gesehgebung gerichtet. Im preussischen Abgeordnetenhaus hatte gestern der Geschäftsführer des Vereins, Vicentiat Bohn, eine Ausstellung von Schmutz- und Schundliteratur veranstaltet, die sich regen Besuchs der Abgeordneten erfreute. Sie war insofern besonders zeitgemäß, als in diesen Tagen das preussische Abgeordnetenhaus ausführliche Debatten über die Bekämpfung der Unkeuschheit hatte und auch im Reichstag beim Etat des Reichsjustizamts dieses Thema gerade eingehend behandelt wurde. Die Ausstellung war dadurch sehr lehrreich, daß sie in übersichtlicher Weise vor Augen stellte, auf welchen zahlreichen und gefährlichen Wegen das Gift der Unkeuschheit noch heute in unser Volk gelangt.

Da sind zunächst die verderblichen Jugendschriften, die marktfeilerisch angepriesenen Verbrecher- und Detektivromane, die die Phantasie der heranwachsenden Jugend vergiften. In billigen, mit bunten Bildern des Entsetzens „ausgeschmückten“ Jchnpennigheften wird der Verdegang des Verbrechers und werden seine Heldentaten bis ins einzelne dargestellt. Vereinzelt mischen sich in die Schilderung der „Schuel und Greuel“ auch noch geschlechtliche Obszönitäten in Wort und Bild, um die jugendlichen, unerfahrenen Opfer stärker zum Anlauf und zum Lesen zu reizen. Die Schädigung unserer Jugend durch diese verdorbene und verwerfliche Lektüre ist zahlenmäßig natürlich gar nicht nachweisbar. Auch die Niesenaufgaben der einzelnen Schundschriften geben noch keinen Anhalt für die Abschätzung der Gefahr. Nur ab und zu erhellen Gerichtsverhandlungen gegen jugendliche Schwerverbrecher blickartig den Abgrund, bis an dessen Rand diese Schundliteratur führt. Sie geht aus den Schaufenstern und öffentlichen Verkaufsstellen allgemein zu entfernen, beabsichtigt ein neues Reichsgesetz betr. Ergänzung der Gewerbeordnung, das dem Reichstag vor einigen Tagen zugegangen ist.

Die zweite Abteilung der Ausstellung umfaßt die zahllosen Geschmackslosigkeiten, die in einer bestimmten Sorte von Witzblättern Woche für Woche durch Bild und Wort verbrochen werden. Sie sind nicht gerade gefährlich, aber doch so eindeutig, geschmacklos und trivial, daß sie für die heranwachsende Jugend eine ernste Gefahr bilden können. In dieselbe Reihe gehören gewisse populär-wissenschaftliche Werke mit Illustrationen bedenklicher Art, die man keineswegs in den Händen unreifer Menschen sehen möchte. Auch die große Zahl verwerflicher Anzeigen in Tageszeitungen und Zeitschriften wird hier in Auswahl vorgeführt, die dem Wissenden manche Quelle der Unkeuschheit nachweist. Alle Erzeugnisse dieser Abteilung, so bedauerlich sie erscheinen, können gesehlich nicht unterdrückt werden ohne Gefahr, daß der dadurch angestiftete Schaden größer als der Nutzen wäre. Hier muß die Selbsthilfe eingreifen.

Anderer in der dritten Abteilung, die eine reiche Sammlung von Anpreisungen solcher Mittel und Gegenstände enthält, die sich auf Empfängnisverhütung und Sinderlosigkeit beziehen. Gerade in dieser Abteilung erhält auch der Wissende einen überraschend tiefen Einblick in die unglaublich zahlreichen und abwechslungsreichen Kellamwege, die eine das Leben vernehmende kapitalstarke Industrie heute beschreitet. Die Gefahr der künstlichen Herabminderung der Geburtenziffer in Deutschland ist nachgerade so groß geworden, daß sich die bürgerlichen Parteien des Reichstages veranlaßt haben, einen Gesehntwurf einzubringen, der die öffentliche Anpreisung betroglicher Mittel unter Strafe stellt und den Bundesrat ermächtigt, den Verkauf solcher Mittel durch Zumeisung an Spezialgeschäfte und andere Maßnahmen einzuschränken. Der Gesehntwurf hat die erste Kommissionslesung bereits passiert und wird voraussichtlich in baldige reichsgesehliche Wirkung erhalten.

Die vierte und letzte Abteilung der Ausstellung hat eigentlich nur historischen Wert. Sie zeigt den abstoßendsten Schmutz in Wort und Bild, der nachgerade in Deutschland nicht mehr an die Öffentlichkeit dringen kann: Blätter von der Art des glücklicherweise der Vergangenheit angehörigen „Kleinen Witzblattes“, Photographien „aus Paris“ von ungläublicher Rohheit und Niedrigkeit, Verwerflichkeiten, deren Bedeutung schon für jeden gesund empfindenden Menschen mit Schamlosigkeit gleichbedeutend ist. Hier bleibt der Gesehgebung zum Glück nichts mehr zu tun übrig.

Die Ausstellung soll demnächst auch dem Reichstage zugänglich gemacht werden. Das kann man nur begrüßen. Denn wenn mit Gesehspatographen auch nicht aller Schmutz und Schund beseitigt werden kann, so kann doch wenigstens das größte von allen der Leffentlichkeit entzogen und damit für den gesunden Teil der Bevölkerung schablos gemacht werden.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Reise des Prinzen zu Wied. Der Prinz zu Wied lehrte gestern abend von Paris nach Remscheid

zurück. Der Prinz stattete in Paris den Botschaftern Deutschlands, Oesterreichs, Russlands und Englands, ferner dem französischen Ministerpräsidenten Besuche ab. Präsident Poincaré gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Der „Temp“ widmet dem Prinzen zu Wied einen längeren Leitartikel, in dem es heißt: „Der neue Herrscher Albanens entledigt sich durch diesen Besuch einer Pflicht der Höflichkeit gegenüber den Mächten, die sein Fürstentum mitgeschaffen haben und dazu beitragen, die österrreichische und italienische Rivalität in Bezug auf Albanien auszugleichen. Mit Rücksicht auf die bisherige Ergebnisse gegenüber den Mächten der Triple-Entente ist es schwer zu sagen, welches die künftige Haltung des Fürsten sein wird. Jedenfalls wird er durch die vielfachen Interessen seines Landes seine persönlichen Beziehungen zu dem rumänischen Königshaus gut stellen und ferner die Notwendigkeit guter Beziehungen zu den benachbarten Griechenland, Montenegro und Serbien zu erfüllen haben. Eine schwierige Aufgabe steht ihm auch in der zusammengefügten Bevölkerung seines Landes bevor. Es gibt wenig Fürsten, die unter diesen Umständen eine so gefährliche Krone angenommen hätten. Darum verdient das Fürstentum, das sich in Durazzo niederlassen wird, von allen Staaten bei der Erfüllung der schwierigen Aufgabe unterstützt zu werden.“ — Zur Ankunft Esad Pascha in Köln wird noch gemeldet: General Esad Pascha traf mit dem Zugzug von Genua gestern vormittag 10,25 Uhr in Köln ein. Die kurze Strecke bis zum Hotel „Excelsior“ legte er mit einem Teil seines Gefolges, das insgesamt aus etwa 20 Herren besteht, in bereitstehenden Automobilen zurück. Der General zeigte großes Interesse für den Dom, den er von außen besichtigte; darauf begab er sich sofort in sein Hotel. Der General, ein etwa fünfzigjähriger, war sichtlich sehr ermüdet von der langen Eisenbahnfahrt, da er die Strecke von Rom bis Köln in einer Tour zurückgelegt hatte. Infolge seiner großen Abgespanntheit lehnte er jeden Empfang bis auf weiteres ab.

Abgesetzte Summen im Marine-Etat. Die Budgetkommission des Reichstages hat bei der Beratung des Marine-Etats 3 102 150 Mark abgesetzt.

Die Sonntagruhe. Die Debatte über die Sonntagruhe ist jetzt wenigstens in der Kommission des Reichstages erledigt worden; die Bestimmungen haben stattgefunden und ein Kompromißantrag von folgendem Wortlaut wurde angenommen: „Im Handelsgewerbe dürfen im Betriebe der offenen Verkaufsstellen, Beherlungen und Arbeiter in Gemeinden, die nach der jeweils letzten Volkszählung über 75 000 Einwohner haben, an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden.“ Zentrum und Konfessionen wollten für Städte unter dieser Einwohnerzahl eine Verkaufszeit von zwei Stunden zugelassen wissen, die allerdings mit gewissen Kautelen verknüpft sein sollte. Die übrigen Parteien lehnten jedoch diesen Antrag ab. Es wurde ein Kompromißantrag angenommen, der bezüglich der Dauer der Sonntagarbeit in den Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine Beschäftigungsdauer bis zu drei Stunden zuläßt mit der Maßgabe, daß in Gemeinden mit 10 000 oder mehr Einwohnern diese Beschäftigungsdauer ununterbrochen sein muß. In einigen Fragen weniger wichtiger Natur soll noch das von der Regierung vorgelegte statistische Material geprüft werden.

Die Krebsheilung. Einer „Times“-Meldung zufolge hat Dr. Alexis Carrel vorgestern im Rockefeller-Institut äußerst interessante Mitteilungen über seine Versuche zur Krebsheilung gemacht. Danach hat Dr. Carrel festgestellt, daß die bisher zur Verwendung gelangten Gamma-Strahlen dem Heilungsprozeß ungünstig gegenüberstehen und im Gegenteil die sogenannten Beta-Strahlen mit bester Wirkung zur Krebsheilung verwendet werden können.

Fernsprecherbindung zwischen Deutschland und England. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, eine Fernsprecherbindung zwischen Deutschland und England einzurichten und zwar im Anschluß an das Kabel, das zwischen England und Holland gelegt werden soll. Daneben verfolgt das Reichspostamt den Plan, zwischen Deutschland und England einen eigenen Fernsprecherkabel zu legen, nachdem sich herausgestellt hat, daß ein Anschluß an das deutsch-belgische Kabel wegen dessen Überlastung nicht möglich ist.

100 000 Mark zur Beschäftigung Arbeitsloser Berlins. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig eine Vorlage des Magistrats, dem Verein für innere Sozial-Kolonisation ein Darlehen von 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen, um Arbeitslosen Berlins Beschäftigung zu geben. Außerdem wurden 5000 Mark für die an der Ostsee Beschädigten bewilligt.

Die Genfer Spionage-Affäre. Ueber die Begehungen der Genfer Spione erzählt der Berner Korrespondent der „Zeit.“ aus sicherer Quelle, daß sie regelmäßig von zwei fremden Regierungen Geldsendungen erhielten. Mit einer dritten waren sie ebenfalls in Verbindung getreten, jedoch scheinen sie von derselben in eine Falle gelockt worden zu sein. Fest steht, daß sie mit Deutschland, entgegen den Meldungen der Genfer Blätter, nicht in Verbindung standen. Die Schriften, Dokumente und Nachrichten sollen übrigens ganz wertlos gewesen sein.

Die deutsche Militärmission in Konstantinopel. Die von einem Pariser Blatte verbreitete Meldung aus Konstantinopel, die Abreise des Obersten v. Stempel, der zu der deutschen Militärmission gehört, von Konstanti-

nopel nach Berlin bedeute das Scheitern der deutschen Militärmission und den Anfang der Rückberufung ihrer Mitglieder, wird dem „Hirsch'schen Telegraphischen Bureau“ von zuständiger Stelle als absolut irrig erklärt. Oberst v. Stempel trete lediglich wegen Erkrankung einen Urlaub nach Berlin an. Von der Rückkehr anderer Mitglieder der Militärmission nach Berlin sei keine Rede, noch weniger aber von einem Scheitern der Mission.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Babern-Kommission.“ In ihrer gestrigen Ausgabe schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In konservativen Blättern wird die Erklärung, die der Reichskanzler in der „Babern-Kommission“ hat abgeben lassen, dahin gedeutet, daß die Regierung mit dem Reichstag über Fragen der Kommandogewalt zu diskutieren gedenke. Das ist ein tatsächlicher Irrtum. Die Frage, in welchen Fällen das Militär bei inneren Unruhen einzusetzen hat, ist in den einzelnen Bundesstaaten durch Verfassung, Geseh und allgemeine Rechtsgrundsätze geregelt. Auf der Basis dieser Rechtslage erläßt die Kommandogewalt ihre Instruktionen. Für eine reichsgesehliche Bestimmung der Grenzen zwischen der Militär- und der Polizeigewalt, die ein Teil des Reichstages wünscht, kann, wie in der Kommission erklärt worden ist, die Zustimmung des Bundesrats nicht in Aussicht gestellt werden. Inwiefern in der Bereitwilligkeit der Regierung, der Kommission über die bestehenden rechtlichen Zustände Auskunft zu geben, eine Bereitwilligkeit liegen soll, die Kommandogewalt zur Debatte zu stellen, ist hiernach nicht verständlich.

Die Vertrauensstundegebung für Fürstbischof Kopp. Schien es, als sollte die Erklärung des Reichsausschusses der Zentrumspartei durch eine strenge Abfertigung aller Gegner des christlichen Gewerkschaftsgedankens eine Einigung im Gewerkschaftsstreit herbeiführen, so haben die nachfolgenden Erklärungen der niederheinischen Bischöfe und die Versammlungs- und Zeitungspolemiken gezeigt, daß die Kluft im Zentrumslager nach wie vor in gleicher Weise bestehen bleibt. Dies kommt auch in der Zustimmungserklärung zum Ausdruck, welche das Breslauer Domkapitel dem Kardinal Kopp hat zugehen lassen und die im scharfen Gegensatz zu der Erklärung des Reichsausschusses steht. Der Kampf, zu dem sich jetzt beide Parteien in aller Form sammeln, verschärft sich immer mehr. Die Gewerkschaftskrise nähert sich mit der Fulpulping der Wegenslage ihrem Höhepunkt. Denn es scheint ganz unweifelhaft, daß in dem jetzigen Stadium des Kampfes, in dem die hohe Geistlichkeit Deutschlands gegeneinander steht, der Vatikan noch einmal, und dann entscheidend, das Wort ergreift.

Des Kaisers Reisepläne. In dem Reiseprogramm des Kaisers für dieses Frühjahr sind außer dem Besuch beim österrreichischen Thronfolger und beim österrreichischen Kaiser auch Fahrten nach dem Schloß Achilleion auf Korfu und nach Athen vorgesehen. Zwar liegt das Programm noch nicht fest; es ist jedoch mit diesen Besuchen stark zu rechnen. Der Besuch in Griechenland ist um so wahrscheinlicher, als im April am hellenischen Königshof die Verlobung des griechischen Thronfolgers Georg, der ja ein Neffe des Kaisers ist, mit der rumänischen Prinzessin Elisabeth gefeiert werden soll. Dies mag überhaupt der Anlaß zu dem Plan des Kaisers sein, in diesem Frühjahr den Besuch des griechischen Königspaares zu erwirken.

Berlin als Gutshesitzer. Daß die Metropole, das Sammelbecken für die treibenden Kräfte des Handels und der Industrie, selbst als Landwirt sich betätigt, dürfte den wenigsten bekannt sein. Außer den Rieselfeldern, auf denen neuerdings sehr große Obstpflanzungen angelegt werden, und die schon recht beträchtliche Erträge abwerfen, gedenkt man jetzt auch die Pferdezucht in den Bereich der landwirtschaftlichen Betätigung der Stadtverwaltung mit hinein zu beziehen. Auf dem Rieselfeldgut Sputenhof, wo genügend Weideselegenheit vorhanden ist, soll eine solche Pferdezucht angelegt werden. Die städtische Gutsverwaltung hat zu diesem Zweck beschlossen, 10 Fohlen anzukaufen. Man wird dem Erfolg der neuen Bestrebungen nicht nur in Kreisen der Landwirte, sondern auch in der Stadtverwaltung großes Interesse entgegenbringen, da es ja heute kaum eine Stadt gibt, die nicht einige Landereien ihrer eigenen nennt und die sie nutzbringend zu verwerten trachtet.

Stimmung der Berliner Börse vom 19. Februar 1914. Ungünstige Meldungen verhinderten anfänglich das Aufkommen einer regeren Geschäftsluft, und es machte sich während des ersten Teiles der Börsensitzung vorwiegend eine matte Stimmung bemerkbar, die in zahlreichen Kursrückgängen zum Ausdruck kam. Eine später einsetzende Belebung bewirkte jedoch, daß die meisten Kursrückgänge wieder aufgeholt werden konnten und zum Teil noch höhere Kurse notiert wurden, als gestern. Beringe Kursänderungen gelte der Markt der Montanaktien. Von Eisenbahnwerten zogen Canada 1 1/8 %, Geny 1/4 %, an. Von Schiffahrtswerten gaben Japan und Südamerika 1/2 %, Lloyd etwa 1 %, Deutsch-Australier 2 % nach. Ganz oben zogen 1 1/4 % an. Von deutschen Anleihen holten 3 prozentige Reichsanleihen 0,20 % auf, 4 prozentige Reichsanleihen und 3 prozentige Konjols 0,10 %. Der Kassamarkt bot bei steigenden Kursen ein günstiges Bild. Tägliches Geld bedang 3 1/2 %. Der Privatdiskont hielt sich auf dem bisherigen Stand von 3 %.

### England.

Ein Weltseierjahr im Flottendbau durchzusetzen, ist den Engländern zwar nicht gelungen, aber um in diesem Jahre wenigstens etwas zu sparen, wollen sie, wie die „Daily Mail“ meldet, in diesem Jahre die Mandore ihrer Flotte ausfallen lassen. Das würde eine Ersparnis von 10 Millionen

...nicht aber sehr viel im Verhältnis zum britischen Staatsbudget. Als Grund wird angegeben, daß man doch nicht lernen könne, aber gerade die Angabe dieses Grundes macht sehr fraglich, denn wie die britische Flottenmanöver des vorigen Jahres ausgefallen sind, ist in der Öffentlichkeit niemals ganz bekannt geworden. Grund genug, alle um ein wenig bescheidenden Zweifel zu glücken. Auf die Flottenmanöver etwas zu ergehen, soll eine Verbesserung der Flottenreserve vorgenommen werden. Wichtiges wäre es nicht das erste Mal sein, daß die Flottenmanöver ausfallen. Im Jahre 1907 geschah das schon einmal und zwar damals aus Gründen der Sparpolitik. Immerhin sehen deutsche Marinefachleute dieser Entladung des Bonhorer Budgets zunächst noch ein großes Fragezeichen.

#### Amerika.

Aus Rom geht mit Bericht: Die letzten verlässlichen amtlichen Statistiken über die Einwanderung in den Vereinigten Staaten während des letzten Geschäftsjahres zeigt eine gewaltige Zunahme des Zustromes fremder Arbeiter, insgesamt landeten in den Staaten Amerikas nicht weniger als 1107802 Einwanderer, eine Ziffer, die seit dem Jahre 1907 nicht erreicht wurde und die Zahl des Jahres 1912 um 859720 Köpfe übersteigt. Endgültig in Amerika blieben 818805 Personen, ebenfalls gegen die früheren Jahre eine gewaltige Zunahme. Die Zahl der zurückgewiesenen Einwanderer belief sich auf 3461. Trotz des großen Beamtenapparates zur Überwachung der Einwanderung ergab der „Einwandererzoll“ von 2 Dollar bei dem Kopf einen Nettogewinn von über 8000000 Mk., bis der Staatskasse zu fließen, nur 15% der Einwanderer stammten aus dem nördlichen Europa. Aus Schweden kamen 7405 Einwanderer, aus Dänemark 6478, aus Frankreich 9875, aus dem Deutschen Reich 34829, aus Holland 6902, aus Norwegen 8597, aus Schweden 17202, aus der Schweiz 4104, aus England 48363, aus Irland 27878, aus Schottland 14200, aus Wales 2745. Die übrigen Einwanderer, über 800000 Köpfe oder rund 75%, der Gesamtzahl, kommen aus Ost- und Südamerika und dem westlichen Asien, Italien allein — vorwiegend Südtalien — sendet 265542 Menschen, Rußland 291040, Desterreich 187245 und Ungarn 117580 Einwanderer. Das Anwachsen dieser Zahlen stellt die Behörden schon so leidenschaftlich umherreisen Einwandererfrage in den Vereinigten Staaten noch mehr in den Vordergrund, und es wehren sich die Stimmten, die eine Verschärfung der Einwanderungsbedingungen fordern.

#### England.

Der Unterrichtsminister Riffe begibt sich am 23. d. Mt. ins Ausland und wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Der Minister hat dem Parlament eine Erklärung bezüglich des Zusammenstoßes seiner Person mit dem Offizier im Ganse des Reichstagsmitgliedens Deniffow gegeben, wodurch er sich jedoch nicht entlasten konnte. Ministerpräsident Gorempin wird nächste Woche in der Reichstags eine ausführliche Regierungserklärung abgeben. In der er auch eine aktive Politik Englands in Kleinasien ankündigt wird.

### Deutscher Reichstag.

116. Sitzung, Donnerstag, 19. Februar, 1. 1914.

Der Reichstag.  
(Zweiter Tag.)

Es folgt die Aussprache über den  
Fall des Witwe Hann in Flandern.

Abg. Wittmann (Soj.): Es handelt sich um eine Sache der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, nicht um eine politische Frage. Dem Wiederaufnahmeverlangen haben sich lokale Gewerkschaften entgegengestellt. Der Redner schildert die Vorgänge, die die Verurteilung der Frau zu 14 Jahren Zuchthaus wegen Mordes bei der Ermordung ihres Mannes veranlaßten. Die Polizeibeamten nahmen an, der Mann sei von Andreassen ermordet worden. Erst der Berliner Kommissar von Trechow kam den Verdacht auf die Frau und wußte ihn dem Staatsanwalt und den Geschworenen zu suggerieren. Einer der Geschworenen hat inzwischen erklärt, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr lasse, daß er sich ganz auf Herrn von Trechow verlassen habe. Trechow hat sich sein Amt als Kriminalkommissar durch falsche Angaben erschlichen. Ein Kollege von ihm nannte von Trechow das gemeingefährlichste Subjekt, das überhaupt in Berlin existiert. Seine Spezialität ist die Verleumdung von Ehebrüchern.

Das Ausschließen von Ehebrüchern und Ehehaderinnen, die Ehebrüche veranlassen. Wegen des Gelegenheitscharakters, Implanz liegen die schwersten Verdachtsgründe vor. Es ist kaum zu glauben, daß er der Täter gewesen ist. Aus der einmütigen Erklärung des Reichstags wird der Staatssekretär eine Dankrede gewinnen, um der Sache des Rechts zum Siege zu verhelfen.

Abg. Dr. Pfeiffer (B.): Jeder unschuldig Verurteilte ist eine Angelegenheit, die alle anständigen Menschen angeht, ohne Unterschied der Partei und der Gesinnung. Es handelt sich hier um ein bellagiertes Schicksal. Bereits 1912 habe ich mich in einer Eingabe an den preussischen Justizminister gewandt. Er berief sich auf das damals schwebende Gerichtsverfahren, sagte aber hinzu, daß die Angelegenheit mit aller Sorgfalt geprüft und nachgeprüft worden sei. Dem letzten Satz kann ich jedoch nicht zustimmen.

Die Verurteilung ist unbegründet, da überhaupt kein Nachgewiesenes ist. Der Kriminalkommissar von Trechow, der die Verurteilung eigentlich herbeiführte, und sich damals als erfahrener Kriminalbeamter bezeichnet, behandelte um jene Zeit die erste Kriminalpolizei. Er wurde überdies erst nachher definitiv bei der Kriminalpolizei angeheilt. Er wollte ihn aber nicht verwechseln mit einem anderen Kriminalkommissar gleichen Namens, Herrn von Trechow I, der uns als durchaus vertrauenswürdiger Beamter bekannt ist. Was der angeklagten Trechowmissetat der Witwe Hann hat Trechow II einen Schuldbeweis konstruiert. Dabei ist laut festgestellt, so hätte er wohl gesagt, daß die durch falsche Kränken den Verdacht ablenken wollte. Das er dann an den Staatsanwalt, der sich erstehende Umstände herausfand. Bei nächsten Diebstählen fand er sie in der betreffenden Schenkung, bei Nacht, wenn alle schlafen, zu haben. Bei Diebstählen am Tage fand er sie in der betreffenden Schenkung, am hellen hellen Tage zu stellen. (Große Heiterkeit.) Wenn man man sogar im preussischen Abgeordnetenhaus verurteilt, so hat der Fall Hann interessanter, zu historisieren.

#### Das Material in Bezugung genug, um die Wiederaufnahme herbeiführen.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Der Fall Hann ist eine große Angelegenheit gegen das bestehende Strafrecht. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt. Der Reichstag hat die Wiederaufnahme des Falles Hann in der Kommission des Reichstages beantragt.

Recht über gemacht. Es ist erforderlich, daß die Wiederaufnahme nicht von parlamentarischen Gremien als Vertreter von Firmen nicht beschließen. Die Wiederaufnahme muß noch mehr bei den Gerichten beantragt werden. Der Redner erinnert dann an die Wiederaufnahme des amerikanischen Admirals Dewey über die Schlacht von Manila, in denen sich Angriffe gegen deutsche Geschiffe befanden.

### Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die bedeutendsten künstlerischen Werte der gegenwärtigen Kunstausstellung befinden sich in der ansehnlichen Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale. Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereinsverbandes in der Karolichale.

### Aus aller Welt.

Frankfurt a. Main: Auf einer Straße, die die Polizei kürzlich durch ein hiesiges Kaffee unternehmen, wurden 40 Personen festgenommen, von denen 30 bereits vorbestraft waren, zum Teil mit Zuchthaus. Sieben der Festgenommenen werden sträflich verfolgt. Ein Teil des Personals des Kaffees entpuppte sich als Eindringler und Dieb. Auch mehrere Dirnen, die festgenommen wurden, hatten sich der polizeilichen Kontrolle seit langer Zeit entzogen. — Brau: In Niederberg in Steiermark hat sich ein bedauerliches Unglück zugezogen. Während der Abwesenheit des Grundbesizers Bassal spielten dessen Kinder in der Wohnung mit Handhölzern. Dabei geriet der Rindervagen in Brand, und ehe Hilfe kam, waren alle fünf Kinder des Grundbesizers erstickt. — Deutzen: Vor der hiesigen Schwurgericht begann die Verhandlung gegen die Schupkeule Kolott und Begehaupt aus Königshütte. Beide sind wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt. Sie hatten auf der Polizeiwache in Königshütte den Bergmann Gey nach dessen Verhaftung mit ihren Säbeln so schwer mißhandelt, daß der Tod eintrat. — Paris: Die bekannte Tänzerin Isadora Duncan, die nach dem Tode ihrer Kinder den französischen Boden zeitweilig verlassen hatte, ist jetzt nach Paris zurückgekehrt und wird in Bellevue bei Paris eine große Tanzschule eröffnen, die speziell für Kinder bestimmt ist. Etwa 20 Knaben und Mädchen im Alter von unter acht Jahren werden von der Schule aufgenommen werden. Die Ausbildung erfolgt unentgeltlich und auch den Lebensunterhalt der kleinen wird Isadora Duncan aus ihrer Tasche bestreiten. — Madrid: Eine heftige Feuerbrunst vernichtete in der Nähe von Juan einen Wald von 60000 Tannen. Die Polizei hat 33 Personen als der Brandstiftung verdächtig verhaftet. — Venedig: In der Kanalergewerkschaft Cradley Keath in Estabrochshire stürzte der von Schächten unterminierte Fährdamm der Hauptstraße meterhoch ein. Hunderte von Häusern, Läden und Werkstätten wurden wie bei einem Erdbeben schwer beschädigt. Die von pauschem Schreck befallenen Bewohner







# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Veröffentlichung nach Vertrag von Sanger & Winkler in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt von Geyers in Wien.

N. 42.

Freitag, 20. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Städtischer Landtag.

Sechste Kammer.

Der Regierungsrath Finanzminister v. Seydewitz. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung der gestrigen Sitzung, Kapitel 9, Steinbohlenbergwerk Jauderode, und Kapitel 10, Braunkohlenwerk Reipnitz, werden nach kurzem Berichte des Oberbürgermeisters Dr. Dietrich-Belzig in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer beibehalten. Bei Kapitel 12, Staatliche Erzbergwerke bei Freiberg, bittet Oberbürgermeister Reil-Hwidkau die Regierung, die gleiche Fürsorge auch anderen Sandsteintagen entgegenzubringen, wie dem Freiburger Erzbergbau, wenn einmal der Kohlenbergbau eingestellt werden müßte. Kammerherr v. Schönberg geht noch einmal ausführlich auf die Geschichte des staatlichen Erzbergbaues ein und wünscht, daß alle auf ihn bezüglichen Akten und Selbstdrucke gesammelt werden. Finanzminister v. Seydewitz: Die Parallele zwischen Kohlen- und Erzbergbau, die Oberbürgermeister Reil sog. sei nicht ganz zutreffend. Die Kohlenfelder hätten einen reichlichen Verdienst, die Gesteine verfielen über staatliche Einnahmen und hätten auch für die Zukunft entsprechende Rücklagen machen können. Der Silberbergbau dagegen sei ein Negal gewesen und sei nicht deshalb zum Erliegen gekommen, weil die Erzlager erschöpft seien, sondern weil man zur Goldwahrung überging und das Ausland, besonders Amerika, infolge der reichen Silberfunde eine unüberwindliche Konkurrenz bereite. Wenn aber durch das Erliegen des Kohlenbergbaues Gemeinden in besondere Not geraten sollten, würde die Regierung für sie eintreten. Alle auf den Erzbergbau sich beziehenden Verordnungen und Akten würden gesammelt und dem Freiburger Museum überwiesen werden. Oberbürgermeister Reil-Hwidkau: Die Stadt Hwidkau sei früher geneigt gewesen, Nachbargemeinden einzuverleihen, was aber damals von der Regierung verhindert wurde. Jetzt aber bittet die Stadt für die Einverleibung. Das Kapitel wird darauf bewilligt. Ohne erhebliche Debatte werden die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Vorkapitel und Petitionen in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer erledigt. Nächste Sitzung heute vormittag 11 Uhr. Schluß 12½ Uhr.

Zweite Kammer.

Die zweite Kammer erledigte gestern nur Petitionen. Zuerst verhandelte man über die Beschwerde des Ernst Cito in Chemnitz-Borna als Vertreter Herrn Traugott Fischers dafelbst gegen das Verfahren der Antikampanionschaft Chemnitz in einer Wertungssache. Berichterstatter Abg. Hauffe (Konf.) beantragt, die Beschwerde auf sich beruhen zu lassen. Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Diener (Ref.), Hettner (Natf.) und Abgeordneter Bär (Fortschritt.) beschließt die Kammer dem Antrage gemäß. Ohne Debatte wird dann die Petition der Gemeinden Jethau, Selbigsdorf bei Freiberg und Rauded um Eingliederung der Begegnungsbahnen in Richtenberg und Fulda auf sich beruhen gelassen. Berichterstatter hierzu war Abg. Schmidt-Freiberg (Konf.). Die Petition des Buchhalters Bruno Heller in Dresden um Erlass von Gerichtskosten wird nach kurzer Berichterstattung durch den Abg. Dr. Hoppel (Natf.) der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme überwiesen, daß diese prüfen solle, ob nicht angeht, der Vermögenslage und Sachlage dem Plebiscit ein weiterer Erlass gewährt werden könne.

Die Gutsherrn Franz, Brömmel, Philipp und Eschold aus Zeppersdorf petitionieren um Einrichtung einer Berufungsinstante zur Feststellung von Schäden, die durch Benutzung von Grundstücken zu Truppenübungen entstehen. Abg. Schmidt-Freiberg (Konf.) beantragt namens der Deputationsmehrheit, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Abg. Tröbner (Konf.) beantragt Ueberweisung zur Kenntnisnahme. Abg. Friedrich (Konf.) bittet um Einrichtung der von den Plebisciten erbetenen Berufungsinstante. Abg. Hoppel (Natf.) erkennt das Bedürfnis einer Nachprüfung bei Schadensfeststellungen an. Abg. Schulze (Soz.) meint, das heutige Verfahren bei Schadensfeststellungen habe sich praktisch bewährt und Beschwerden seien nicht vorgekommen. Er sei gegen die Berufungsinstante, durch die man nur mehr herausgeschlagen wolle, als bisher. Abg. Greulich (Konf.) wünscht, daß den Entscheidungsberechtigten Gelegenheit gegeben werden müsse, selbst Sachverständige zu wählen, worauf Abg. Hettner (Natf.) bemerkt, daß in der langen Zeit ihres Bestehens Beschwerden über die Zusammenfassung der Schädigungskommission noch nicht an die Kammer gelangt seien. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Antrag Tröbner mit 29 gegen 22 Stimmen abgelehnt und daraufhin einstimmig der Deputationsantrag, die Petition auf sich beruhen zu lassen, zum Beschluß erhoben. Hieraus werden die Petition des Modellstichlers Wilhelm Eduard Martin in Leipzig-Reudnitz wegen Wiederaufnahme eines gerichtlichen Verfahrens eventl. wegen Erlasses des durch ein Urteil ihrer zugesetzten Schadens, die Petition der Wittwen am städtischen Krankenhaus zu St. Jakob in Leipzig und Gen., die Höhe der an den ärztlichen Bezirksverein zu zahlenden Beiträge betr., die Petition des Gärtners August Köhler in Simonsdorf in Bayern um Vermittlung einer Staatsgrenze auf Lebenszeit und schließlich die Petitionen der Johanne verw. Wirtstengel in Deubitz-Neustadt und des Bundes der Hebammenvereine im Königreich Sachsen, betr. das Kgl. Dekret über den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Unterstützung der in den Anstalten Verstorbenen Hebammen, nach kurzen Reserven der Abg. Roth (Fortschritt.), Schade (Konf.), Schmidt-Ghemlich (Soz.) und Hellig (Soz.) sämtlich antragsgemäß auf sich beruhen gelassen. Nächste Sitzung heute vormittag 11 Uhr. Eisenbahnpetitionen.

## Kunst und Wissenschaft.

Entdeckung dreier Inseln.

Wichtige Entdeckungen hat die Expedition des Kapitäns Campbell besetzt gemacht, die, wie schon kurz berichtet, am 18. Februar aus Südamerika in New York wieder glücklich eingetroffen ist. In einem Urwald, den bisher noch der Fuß keines Menschen betreten hatte, entdeckte die Expedition drei bisher unbekannte Städte aus der Zeit der Inka, ferner aber auch die Ueberreste der amerikanischen Expedition Cromer-Seljan, die vor zwei Jahren im Innern von Peru verschollen ist. Die einzigen Reste, die von den Mitgliedern der Expedition noch aufgefunden wurden, bestanden in einigen Knochen. Desse Expedition hatte hauptsächlich den Zweck, die gefährliche Malaria-Plage im Chocomaipo-Tal zu untersuchen. Er fand dort dieses Insekt zu tausenden und stellte zahlreiche Photographien her. Die Expedition kehrte darauf nach Lima zurück. Kapitän De-

ley kehrte dann mit zwei Kameraden nochmals in das Land der Inka zurück nach der alten Inka-Stadt Cuzco. Schon unterwegs entdeckte er eine wunderbar erhaltene Heerstraße der Inka von einer Länge von fast 150 englischen Meilen, die nach Cuzco, der Hauptstadt von Ecuador, führt. In Cuzco erfuhr Desley von einem alten Indianer, daß nicht weit von der Stadt im Urwald die Reste dreier alter Inka-Städte lagen. Die drei Forscher ließen sich von dem Mann an die Stelle führen und fanden dort, tief im Urwald verborgen und von der reichen Pflanzenwelt der Tropenwelt überwuchert die drei Städte mit herrlichen Palästen, in denen Hallen aufgedeckt wurden, die größer gewesen sein müssen, als die modernsten Hotelsäle. Die erste Stadt, die die Expedition entdeckte, führt bei den Indianern der Gegend den Namen Plateropayoc; sie muß etwa 50000 Einwohner gehabt haben. In den Palästen fanden die Forscher zahlreiche Gold- und Silbergefäße, deren reiche Ziselarbeit auf den hohen Stand der Zivilkultur schließen läßt. Die ganze Stadt ist noch umgeben von riesigen Festungswällen, durch die der Weg in die Stadt nur durch einige gewaltige Tore führte. Diese Tore sind aus Riesensteinen erbaut, von denen einer allein 800 Tonnen wiegt. Diese Steine müßten von dem Inka weit hergeschleift worden sein. Mit einem steinernen Ball ist die Stadt auch gegen die Ueberflutungen des Flusses geschützt. Nach der Durchforschung dieser wichtigen Fundstätte machte sich die Expedition Desley wieder auf die Suche nach den Ueberresten der verschollenen Expedition Seljan. Auf dem Wege am Huallaga-Fluß hinab wurden die drei Forscher von Eingeborenen angegriffen, die sie mit einem Hagel giftiger Pfeile und Geschosse aus alten Gewehren überschütteten. Glücklicherweise wurde keiner der Expeditionsteilnehmer ernstlich verletzt, dagegen wurden bei dem Kampfe zahlreiche Indianer getötet. Nach vielen Gefahren kamen die Reisenden schließlich in ein Oasendorf, wo sie mehrere Tagelöhner über das Verschwinden Seljan ermittelten. Sie fanden dort ein indianisches Mädchen, das ihnen einen Brief von Seljan gab. Sie sagte, Seljan sei allein von der Expedition zurückgekehrt und sei mit sechs Indianern auf dem Maranghian-Fluß weitergefahren. Da sie nie wieder etwas von ihrem Mann gehört habe, habe sie sich selbst aufgemacht. In zu suchen, habe aber nur einen Mann, eine Frau und einen fünfjährigen Jungen gefunden, die offenbar von Seljan über seinen Kammermann kamen. Wahrscheinlich sei er von Indianern entführt, getötet und verschluckt worden. Sie habe wenigstens später zwei Indianer mit europäischen Kleidern gesehen. Danach wird man also nicht schließen zu der Annahme, daß die Expedition im Peruanischen Urwald ein trauriges Ende gefunden hat.

Ein Serum gegen Rheumatismus. Der Dänische Arzt Dr. Herr behauptet, ein neues Serum gegen rheumatische Entzündungen entdeckt zu haben. Die belgische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat den Rapport des Dänischen Arztes eingefordert, sein neues Serum geprüft und als wirksam und kostengünstig anerkannt.

## Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

58

„In Rufians Tochter!“ wiederholte Herr von Thalberg ganz perplex. „Das verstehe ich nicht.“  
„Und ist doch so leicht zu verstehen, Papa. Sie tut mir leid; denn nach ihres Vaters Erlösung, wird sie, da sie sonst keine Verwandten hat, ganz vererbt sein.“  
„Du bist ein guter Mensch, Richard, ich verstehe jetzt.“  
Herr von Thalberg, dem Sohne die Hand drückend, lebhaft ein. „Du hast recht, Thalberg soll einstens ihre Heirat sein.“  
Als die beiden Herren in ihrer Villa anlangten, hatte der Freiherr jede Bestimmung überwinden, plauderte noch lange in sehr animierter Weise mit Richard und freute sich sichtlich auf die nahe bevorstehende Heimkehr.  
Allein in seinem Schlafgemach, ging er mit veränderten Namen auf und ab.  
„Richard hatte mir heute, freilich schmerzlos, den Weg gezeigt, den ich, um einigermassen — ich selbst wäre kaum darauf verlassen — und — Melitta —“ immer unentdeckter wurden die Worte seines Selbstgesprächs und immer langsamer seine Schritte, bis er endlich, müde geworden, in einen Fauteuil sank. — Es war schon sehr spät geworden als er sein Lager aufsuchte.

25. Kapitel.

Frau Hedwig sah mit gefalteten Händen am Fenster und schaute mit leuchtenden Augen und seltsamem Lächeln, nach dem jungen Paar hinüber, das Hand in Hand, strahlend und glücklich in den Gärten, vor ihr stand.

Was die stille Frau kaum zu hoffen gewagt hatte, war glänzend in Erfüllung gegangen: Richard von Thalberg, der Mann, dem sie vom Momente ihrer ersten Begegnung mit ihm die innigen Gefühle einer Mutter entgegengebracht hatte, sollte in verwandtschaftliche Beziehungen zu ihr treten, sollte Albertines Gatte werden. Soeben hatte er sich mit dem teuren Mädchen, das seine Liebe im vollsten Maße erwiderte, freilich verlobt. Albertine war zuerst wie betäubt und konnte kaum an ein Glück glauben, dessen Größe sie erschrocken und dessen Glück sie blende.

Die erste Frage der Frau von Thalberg, ob denn Herr von

Thalberg auch aus vollem Herzen seine Einwilligung gegeben habe, konnte Richard mit einem ehrlichen, freien und herzlichen „Ja“ beantworten, welches von der Seele der durch eine so harte Leidensschule gegangenen Frau eine schwere Last nahm. Als Richard aber energisch erklärte, daß er auch im entgegengelegten Fall nicht von Albertine gelassen hätte, brach sich über die Mädchen in einem Strom heißer Tränen Bahn, während sie im stillen den jungen Mann tausendmal segnete.

Daß die Verlobung des jungen Freiherrn von Thalberg, des künftigen Millionärs, mit einem schlicht bürgerlichen Mädchen, das sich weder durch besondere Schönheit, noch durch andere hervorstechende Eigenschaften auszeichnete, in der vornehmen Welt ungeheures Aufsehen erregen würde, war voranzusehen, sowie es selbstverständlich war, daß im Herzen so mancher Schönen, die sich im geheimen Hoffnungen auf die Hand Richards gemacht hatte und sich nun bitter enttäuscht sah, tiefer Groll, ja Haß gegen die künftige Herrin von Thalberg sich zu regen begann. Doch nicht genug an dem; man ging so weit, Albertine als eine Abenteuerin zu betrachten, die es verstanden hatte, den jungen Herrn geschickt einzufangen. Begegnete man ihr jedoch in den Salons, so umschmeichelte man sie, war unendlich liebenswürdig mit ihr, die jung und unerfahren genug war, um alles für bare Münze zu nehmen, in dessen Richard hinter den so süß lächelnden Mienen das wahre, kalte Kalkül sah und ans den scheinbar so ehrlichen Beglückwünschungsworten den falschen Ton heraushörte, was jedoch ihm, der diese Welt, wo nur der Schein galt, so gut kannte, kaum berührte; auch hatte er die Ahnung, in Zukunft so viel wie möglich sich von diesen Kreisen fernzuhalten und mit seinem Weibchen auf Thalberg zu bleiben.

Nur wenige gab es, deren Wünsche edellich gemeint waren und die an dem Glücke des lieben Freundes sich innig freuten, und zu diesen Ausreißern zählten in erster Linie die Randolins. Als Frau von der Verlobung des noch immer gleich heiß geliebten Mannes erfuhr, sie ihn an der Seite der in ihrem Herzensglücke gleich einer Rose aufblühenden Albertine sah, verneinte sie wohl, den Schmerz, den Leuten nun endlich verloren zu haben, nicht überleben zu können. Aber ihre Liebe wäre keine echte, opferwillige gewesen, wenn ihr die Kraft gefehlt hätte, um des Geliebten willen eigenem Glück zu entsagen.

„Energisch und tapfer ihre aufsteigenden Tränen zurückdrängend, bot sie, sanft lächelnd, dem Freund und dessen Braut beide Hände und drückte in wenigen schlichten Worten ihren alles Glück und allen Segen auf das Paar herabsinkenden Glückwunsch dar.“

„Ich danke Ihnen, meine liebe Frau; ich weiß, daß Ihre Wünsche aus aufrichtigem Herzen kommen,“ entgegnete Richard, indem er, tief gerührt und leicht erloschend, Frau Hand an die Lippen zog; ahnte er doch, was zur Stunde in diesem keuschen, edlen Mädchenherzen vorgehen mochte und ein heißer Wunsch, dem Glück der Jugendfreundin geltend, regte sich in seinem Herzen.

„Wir werden Freundinnen, mein Schwesterchen —“ sagte Frau, Albertine umarmend, mit leicht zitternder Stimme.

„Sie kommen meinem geheimen Wunsche zuvor, Friedrich von Randolin,“ entgegnete Richards Braut, „denn, obwohl ich meine Mutter innig liebe, so habe ich mich doch im stillen oft nach einer Freundin gesehnt.“

„Die Du, meine teure Albertine, gewiß in mir finden wirst.“

„Du bist also hoffentlich mit Deinem Papa ganz zufrieden?“ fragte Herr von Thalberg in bester Stimmung am Verlobungsabend den Sohn.

„Das ist viel zu wenig gesagt, mein lieber Vater,“ entgegnete dieser mit trockenem Lachen, „denn Du hast drei Menschen glücklich gemacht.“

„Dieser drei? Wer ist denn dieser Dritte im Bunde des Glückes?“

„Kunst Du es nicht, Papa? Frau Hedwig —“

„Frau Hedwig!“ wiederholte langsam der Freiherr. „Ich muß sagen, daß mir ihre stille, sanfte, feine Art höchst sympathisch ist, und es würde mich interessieren, mehr aus ihrem Leben, aus ihrer Vergangenheit zu erfahren.“

„Die für sie sehr schmerzliche Erinnerung bergen muß, da sie nicht gerne davon spricht,“ meinte Richard. „Daher einige Jahre in Rio de Janeiro gelebt, hat die Frau von Randolin mitgeteilt.“

„Gewiß. Und auch, daß sie mit ihrem ersten Mann eine Reihe von Jahren in Czernowitz gewesen, wo sie sich unglücklich gefühlt haben soll.“

217

# Gaunerglän.

Nach Professor Dr. Hans Grotz, „Handbuch für Untersuchungsrichter“, 8. Aufl. J. Schweizer, Verlag, München.

Unter Zinken versteht jeder Gauner nachweisbar wenigstens seit Mitte des 18. Jahrhunderts jede geheime Verhandlung, die ein Gauner zur Belehrung oder Anweisung irgendwo an einem Hause, einem Wegkreuz, auch auf Hecken, selbst im Sand oder Schnee für feindliche Augen anbringt. Dann heißen Zinken auch Markierungen auf Karten zum Zwecke des Kartenspiels („gezeichnete Karten“); auch sonstige geheime Verhandlungen heißen Zinken.

Kaum etwas anderes ist für die Verbrecher so bezeichnend als ihre Zinken. Die echten Gaunerglänzen werden mit Recht auf die alten Nordbrennerzeichen zurückgeführt, die schon vor Jahrhunderten in Gebrauch waren und ursprünglich dazu dienten, einer weitverbreiteten Bande das Haus zu bezeichnen, das zu einer bestimmten Zeit überfallen und ausgeraubt, nötigenfalls nach Ermordung der Bewohner niedergebrannt werden sollte. Sie waren meist von einfacher Form, häufig ein schräges Kreuz mit Seitenstrichen, wie sie sich ziemlich zahlreich bis auf unsere Tage erhalten haben. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 wird auch den graphischen Zinken ihre Beachtung schenken und Gaunerglänzen in vergrößelter Nachbildung anschaulich vorführen.

Die Nordbrennerzeichen lassen sich weit zurückverfolgen, zum mindesten bis ins 15. Jahrhundert. Aus dem Ende des 17. Jahrhunderts ist z. B. ein Nordbrennerzeichen erhalten, das in Thüringen an einer einsamen Waldkapelle aufgemalt war (Fig. 1). Es bestand aus zwei Zeilen und zwei Zeilen die erste Zeile, die einen Hahn, vier Striche und das Zeichen des abnehmenden Mondes enthielt, die Mittelzeile, daß in der Richtung des Pfeiles das vierte Haus von hier aus in der Nacht das nächste letzte Mondviertel überfallen werde. Die zweite Zeile enthielt die Bestätigung der Kenntnisnahme, und zwar wies sie einen Hahn, einen Würfel, einen Schlüssel, einen Topf, eine Kette auf: fünf Handzeichen von Nordbrennern, auf deren sicheres Eintreffen der Artangeur der Torte, wenn er nachsah, mit Bestimmtheit rechnen konnte. Um diese Zeichen verstehen zu können, dazu war die Kunst des Bücherlesens nicht nötig, aber Gauner mußte man sein, um sie zu begreifen, und jeder, der die Aufforderung zu beuten vermochte, war als Helfer willkommen. Es graut uns heute noch, wenn wir die böse Bedeutung so harmlos erscheinender Zeichen erkennen; daß aber jetzt noch die zahmen Enkel dieser unheimlichen Vorfahren leben, wissen wenige, obgleich ihre Zeichen vor unser aller Augen gemalt, gelesen und verstanden werden. Wer aufmerksam an Kapellen, Scheunen, Kreuzen, Häusern, Mauern, besonders an einsamen Orten und Wegkreuzungen nachsieht, findet auch heute Gaunerglänzen noch immer, freilich bedeuten sie nur selten mehr Nord und Brand.

Als meiner, durch viele Jahre hin fortgesetzten Sammlung von Gaunerglänzen führe ich in Fig. 2 einen der merkwürdigsten Zinken vor, den ich je gesehen habe. Der in einem Zuge gezeichnete Vogel soll einen Papagei darstellen, anschließend auf große Sprachfertigkeit des Wappeninhabers, eines bekannten Einbrechers. Das zweite Zeichen ist eine Kirche, das dritte ein Schlüssel. Darunter befinden sich drei runde Gegenstände über einem Striche: in dem sogenannten Bauernkalender (in

Steiermark) das Zeichen des heiligen Stephanus, nämlich drei Steine auf dem Erdboden, da dieser heilige den Märtyrertod durch Steinigung erlitten hat. Diese drei Steine können hier nur ein Datum bedeuten, nämlich den Tag des heiligen Stephanus, d. h. 26. Dezember. Daneben ein Wädelkind: auch im Bauernkalender das Zeichen der Geburt des Heilands als Datum: 25. Dezember. Nun ist das Ganze leicht zu lesen: „Der allen Gauner wohlbelannte Besitzer des Papageiwappens brachtigt am 26. Dezember in eine Kirche einzubringen; er sucht Genossen und wird sich am 25. Dezember am Orte der Anbringung dieses Zinkens (einer einsamen Waldkapelle) einfinden, um Genossen zu finden.“ Die Genossen verstanden sich auf solche Zinken und brachten sie zu Gerichte, der Pfarrer half die liturgische Erklärung finden und am Christtag wurden drei berichtigte Gauner bei der Waldkapelle gefangen.

Außer solchen Zinken gibt es auch, und zwar häufig, Zeichen, die dazu dienen, gesammelte Erfahrungen auch anderen Genossen dienbar zu machen. Oft wird zu diesem Zwecke jedes Haus besonders markiert, um den vorbestimmenden Geschwinder sofort zu verständigen, ob es sich lohne, hier vorzusprechen. Am häufigsten ist die Bezeichnung sehr einfach: ein leerer Kreis (Fig. 3) bedeutet, daß hier etwas zu haben ist (vielleicht das Bild eines Geldstückes); ein Kreuz schräg gezeichnet (Fig. 4) zeigt an, daß man im bezeichneten Hause nichts erhält. Eine Kombination beider Zeichen (Fig. 5) be-

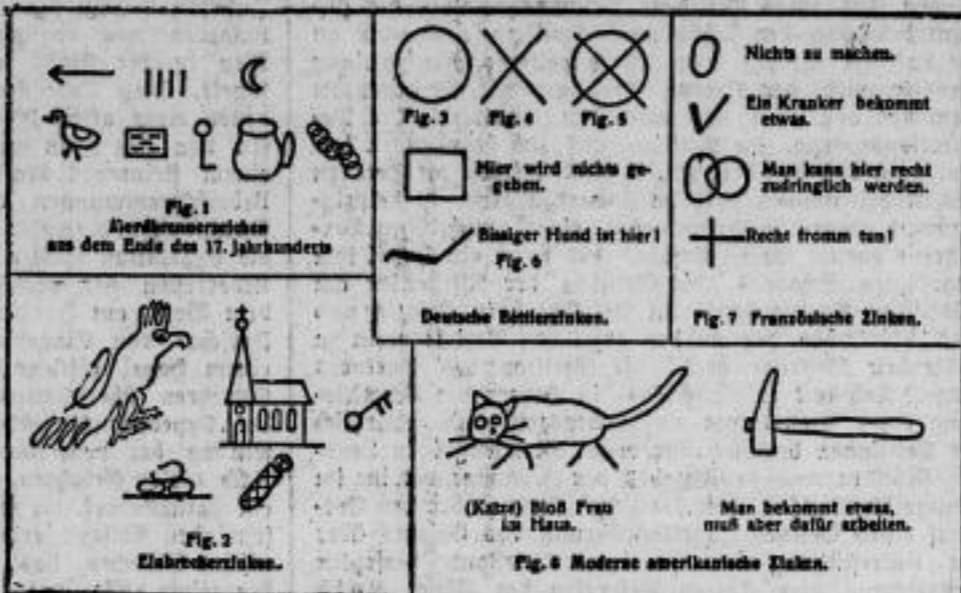


Fig. 1 Nordbrennerzeichen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Fig. 2 Ein Zinken aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Fig. 3 Ein leerer Kreis. Fig. 4 Ein Kreuz schräg gezeichnet. Fig. 5 Kombination von Kreis und Kreuz. Fig. 6 Ein Zinken mit einem Hahn, Würfel, Schlüssel, Topf, Kette. Fig. 7 Ein Zinken mit einem Hahn, Würfel, Schlüssel, Topf, Kette.

deutet das, was eben beide Zeichen ausdrücken: man erhält zwar hier etwas, aber nichts, was dem Geschwinder (wenigstens in den meisten Fällen) erwünscht ist, d. h. es wird dem Bettler ein Stück Brot, ein Glas Obstmost, Kefir, ein Ei oder sonst etwas Genießbares gereicht.

Fig. 6 der Abbildung zeigt zwei Zeichen mit der Angabe ihrer Bedeutung (aus R. Politz „Die Psychologie des Verbrechers“). Fig. 7 bringt eine Zusammenstellung von französischen Gaunerglänzen, die von der französischen Polizei Ende 1911 veröffentlicht wurden.

Die Gaunerglänzen sind bei uns im Aussterben begriffen. Zuerst verschwanden die lustigen und oft psychologisch merkwürdigen Wappensymbole, es kamen dann die Epithymen, allerdings auch mit gewissen Markierungen versehen, und diese gehen auch ein: man kann jetzt lange suchen, bis man irgendwo einen echten Zinken findet. Jahrhundertelang haben sie bestanden, jetzt verlieren sie sich im Laufe einiger Jahrzehnte. Um so merkwürdiger ist es, daß das bei uns außer Gebrauch gekommen in Amerika auftaucht und in Höhe zu schießen scheint. Prof. Wallace Craster von der Michigan-Universität hat 1910 auf Grund einer eingehenden Forschungsreise durch die Vereinigten Staaten u. a. festgestellt, daß die amerikanischen Landstreicher feste

Trunks geschlossen haben, deren Organisation Hunderttausende (!) von ihnen umfaßt. Außerdem hat Wallace Craster eine Menge von „Geheimzeichen“, welche die ganze Union „überziehen“, gesammelt und mit Hilfe des Vollgelehrten Mac Gabe von New-Jersey entziffert. Fig. 8 der Abbildung zeigt zwei dieser modernen amerikanischen Zinken. In der kulturgeschichtlichen Abteilung der Internationalen Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914 werden die interessantesten und charakteristischsten Gaunerglänzen aus meiner Sammlung zur Darstellung kommen und jedem Besucher wertvolle Einblicke in dieses eigenartige Gebiet der Graphik gewähren, das eines besonderen Studiums würdig ist.

## Schwarz für Schwarz

Das Beste für schwarze Schuhe und schwarzes Pilo; für braunes und gelbes Leder dagegen Pilo Braun oder Pilo Gelb verwenden.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

## 40 tote Ratten

Es hat geschnappt

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

## Haarausfall!

Chuppen beseitigt das heftig duftende Arnica-Blütenöl „Godin“. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pf. Man wache öfters mit Dr. Falters Brenneiselspiritusa. 75 Pf. Gröba: Nur bei Alfred Otto, Trogen.

Wanzen! Ungezeter! 10 et radikal „Discret“, à Fl. 50 Pf. Gröba: Nur bei Alfred Otto, Trogen.

### Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner. 39

„Arme Frau! Nach allem scheint sie überhaupt noch nicht viel frohe Zeiten kennen gelernt zu haben.“

„Nun, als Deine Schwiegermama wird sie sich über nichts mehr zu beklagen haben, da sie ja in Dir einen guten Sohn finden wird.“

„Wie Du in Albertine eine Dich liebende und Dir dankbar ergebene Tochter.“

„Nun, so kommt jedes auf seine Rechnung; aber zur Verbesserung unseres Glückes fehlt uns nur — die arme Mama.“

„Das ist leider wahr; doch findet sich wohl auf dem ganzen Erdenrund kein vollkommeneres Glück.“

„Weißt Du, Richard, an wen ich mich einmal erinnere? An Deinen Freund Kurt, auf den ich und Mama oft lausendhaftig gewesen sind?“

„Und heute bist Du es nicht mehr, Papa?“

„Lachst Du?“

„Nein, da ich mich längst von Deiner Liebe zu uns überzeugt habe. Weißt Du nicht, wo er sich aufhält? Eigentlich verstehe ich nicht, warum er auf einmal Wien fast fluchtartig rasch verließ!“

„Warum? Kurt?“

„Armer Kurt, sagst Du? Was war oder ist mit ihm?“

„Er liebt, ohne Gegenliebe gefunden zu haben“, lautete Richards erste Entgegnung.

„So, ja! Und da er noch immer in der Welt sich herumtreibt, scheint diese Liebe eine sehr ernste zu sein, ernster, als ich es diesem frohmutigen Menschen zugetraut hätte. Eigentlich wundere ich mich, daß seine Liebe keine Erwidderung finden sollte, da er ja ein hübscher und liebenswürdiger junger Mann ist.“

„Der auch auf dem besten Wege zu Ruhm und Ehren ist. Aus dritter Hand erfuhr ich erst kürzlich, daß sein jüngstes Werk, ein Genrebild aus dem schwedischen Volksleben, um einen mannhaften Preis angekauft wurde.“

„Wie schade, daß er nicht Deiner Vermählung beiwohnen kann. Da man ja seinen momentanen Aufenthaltsort nicht

weiß, kann man ihm nicht einmal eine Anzeige zukommen lassen.“

Richard schwieg, da er doch nicht des Freundes schmerzliches Geheimnis preisgeben wollte.

„Also, wollen wir nicht gleich den Termin Deiner Hochzeit festlegen?“ nahm Herr von Thalberg wieder das Wort. „Sagen wir am 2. Mai. Bis dahin ist Zeit genug, um Schloß Thalberg zum Empfang der jungen Herrin instand zu setzen.“

Statt aller anderen Antwort bot Richard dem Vater beide Hände, die er mit warmem Dank fest umschloß und küßte.

26. Kapitel.

„Gaa, mein Herzgenosse, höre an mich und weine nicht! Alles wird ja noch gut werden; er wird mit diesem Mädchen nicht zum Tranaltar treten, denn —“

„Still, still, Lola! Du wartest nicht mit Deinen Worten, denen ich weder glauben kann noch will.“ unterbrach Eva in leidenschaftlicher Erregung die Alte. „Niemand und nichts, ausgenommen der Tod, vermag diese beiden, die sich lieben, die den Tag ihrer Vereinigung herbeisehnen, zu trennen. Herrin von Thalbergs Widerstand hat sich in Zuneigung verwandelt und die Zukunft lockt ihnen im rosigen Schimmer. Nein, nein, Lola, gib uns Richard sein Glück, wie ich es ihm von ganzem Herzen gönne!“

„Ich würde es ihm ja gar nicht; aber ich sage noch nichts: dieses Mädchen wird nicht seine Frau.“

„Dann würde er, wenn sich Deine Vorhersage erfüllen sollte, was Gott gütigst verhüten möge, sehr unglücklich werden.“

„Es wird ihm neues Glück erblühen.“

„Niemand! Richard von Thalberg gehört nicht zu den Männern, deren Gefühle sich wandeln.“

„Eine Pause trat ein. Eva sah mit im Schoß gefalteten Händen und schaute mit umflorten Blicken in den finsternen Abend hinaus.“

„Lola!“ rief sie jetzt die Alte mit fast scharfer Stimme an. „Was soll mein Goldverck?“

„Wie kommst Du auf die Idee, daß —“

„Daß aus Deiner Heirat nichts wird, meinst Du? In einem Traume sah ich es und Du wirst es in Erfüllung gehen.“

„Und was, was hast Du gesehen, Lola?“ flüsterte Eva, bleich, mit schier verzagender Stimme.

Die seltsame Alte, deren nachdunkel Augen in einem heißen Feuer strahlten, kam langsam näher und lauserte sich zu Füßen des jungen Mädchens auf einen Scheitel nieder.

„Ich sah beide Hand in Hand durch einen dunklen Forst wandeln“, hob sie mit leiser, eintöniger Stimme an, „das helle Glück lachte aus ihren Augen und goldige Sonnenstrahlen umwoben die jungen Gestalten mit stummerndem Schein. Wüßlich wandelte sich das Bild. Dunkle Wolken zogen nun drüben vom Horizont heran, ein Sturm, der bald zum Orkan anschwellen, erhob sich und bog die Baumspitzen gegeneinander, daß es aufrauschte in Forst, und dann erhellten grelle Blitze das Dunkel, während der Donner seine mächtige Stimme erschallen ließ. Und abermals wandelte sich das Bild. Richard und seine Braut gingen nicht mehr Hand in Hand, nicht mehr Seite an Seite. Zwischen ihnen gähnte ein schauerlicher Abgrund, über den keine Brücke hinüberführte. Ich sah deutlich, wie Albertine Richard flehend die Hände entgegenstreckte und daß er sein Antlitz verhielt wie vor etwas Schrecklichem.“

„Als Lola eine Pause machte, legte Eva ihre eiskalte, zitternde Hand auf den Arm der Alten.“

„Weiter, Lola! Was geschah dann?“ flüsterte sie kaum hörbar.

„Dann? Eva — zum dritten Mal wandelte sich mein Traumbild: ich sah Dich, wie einmal schon, im Brautkleid, mit der blühenden Myrtenkrone auf dem Haupt, an seiner Seite, dann wachte ich auf.“

„Ach, Lola, wenn auch Deine anderen Träume in Erfüllung gingen, dieser wird und muß ein Traum bleiben.“

„Wir werden ja sehen, Kind. Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“

„Nein, nein, ich will ihn ansehen —“

„Um was denn, mein Wobeder? Das es! Denn was geschehen soll, geschieht. Warte nur mit Geduld, glaube, hoffe und liebe!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ die alte Lola lautlos das Gemach, um Eva mit ihren wild durcheinander katternden Gedanken allein zu lassen.